

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

5.6.1926 (No. 193)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Hauptredaktion: D. v. Loeper, Verantwortlich für Politik: Fritz Gerdard; für den Nachrichtenteil: Hans Wolf; für den Handel: Heinz Kippel; für die Industrie: Anton Kuppel; für die Landwirtschaft: Anton Kuppel; für die Kunst: Anton Kuppel; für die Literatur: Anton Kuppel; für die Wissenschaft: Anton Kuppel; für die Sport: Anton Kuppel; für die Feuilleton: Anton Kuppel; für die Anzeigen: Anton Kuppel; für die Druckerei: Anton Kuppel; für die Verlagsverwaltung: Anton Kuppel; für die Buchhandlung: Anton Kuppel; für die Expedition: Anton Kuppel; für die Postverwaltung: Anton Kuppel; für die Telephonverwaltung: Anton Kuppel; für die Fernsprechanstalt: Anton Kuppel; für die Druckerei: Anton Kuppel; für die Verlagsverwaltung: Anton Kuppel; für die Buchhandlung: Anton Kuppel; für die Expedition: Anton Kuppel; für die Postverwaltung: Anton Kuppel; für die Telephonverwaltung: Anton Kuppel; für die Fernsprechanstalt: Anton Kuppel.

Zeugungspreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 auswärts. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei der Zeitung keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft angenommen. Einzelverkaufpreis: Werttag 10 Pf., Sonntage 15 Pf., Anzeigenpreis: die 9-spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 3 Pf., auswärts 3 Pf., Restamezelle M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Familien- und Familienanzeigen (sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Art. der bei Nichterhalten der Zeitung. Bei geschäftlicher Zerstörung und bei Störungen außer Kraft. Zeitungen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hilfsmaßnahmen für die älteren Angestellten.

Die Vorschläge des Reichstagsausschusses.

VDZ, Berlin, 4. Juni.

Der Reichstagsausschuss für soziale Angelegenheiten beschäftigt sich heute mit Maßnahmen zur Behebung der Notlage der älteren Angestellten. Aba. Aufhäuser (Soz.) berichtet über die Beschlüsse des Unterausschusses. Diese Beschlüsse wurden in Form von Leitfäden gefaßt. Die Unternehmer sollen freierwerbende Stellen sofort dem Arbeitsnachweis anmelden und von der Kündigung und Entlassung älterer Angestellter (über 40 Jahre) Anzeige machen. Bei einer offenen Stelle durch Schiffsreise anzuzeigen, soll bei erfolgloser Bewerbung innerhalb zwei Wochen die Bewerbungsmappe unterlegen; andernfalls kann der Bewerber von dem Verlage des Leitfadens die Ansicht des Anwerbenden anfordern. Dieser Formulare hat der Verlag innerhalb zwei Wochen stattzugeben. Eine Entlassungsanzeige darf nur gegen eine Bescheinigung, wonach die Meldebüro beim Arbeitsnachweis erfüllt ist, angenommen werden. Alle Unternehmer müssen auf fünf Angestellte einen Angestellten über 40 Jahre beschäftigen, andernfalls kann der Vorsitzende des Bundesamtes für Arbeitsvermittlung die Zwangsstellung solcher älteren Angestellten vorschlagen. Einem älteren Angestellten kann nur mit Zustimmung der Betriebsvereine und mit Zustimmung der Angestellten bei Verteilung gekündigt werden. Bei unbilliger Härte, die nicht von dem Angestellten verschuldet ist, muß die Betriebsvertretung die Zustimmung verweigern.

Der Unterausschuss setzte ferner bestimmte Mindestkündigungsfristen fest und zwar nach fünf Dienstjahren drei Monate zum Schluss des Kalendervierteljahres, nach zehn Dienstjahren sechs Monate, nach 15 Jahren neun Monate, nach zwanzig Jahren drei Jahre, nach dreißig Jahren vier Jahre, nach vierzig Jahren fünf Jahre, nach fünfzig Jahren sechs Jahre, nach sechzig Jahren sieben Jahre, nach siebenzig Jahren acht Jahre, nach achtzig Jahren neun Jahre, nach neunzig Jahren zehn Jahre. Der Regierungsvorbericht verlangte, daß über diese einschneidenden Veränderungen des Arbeitsrechtes zunächst das Reichskabinett Bericht abgeben solle. Da auch die Fraktionen zunächst damit befaßt werden sollen, wurde die Abstimmung um eine Woche vertagt.

Die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge.

VDZ, Berlin, 4. Juni.

Der Reichstagsausschuss für soziale Angelegenheiten beriet über Erwerbslosenfragen. In der Hauptsache drehte sich die Aussprache um den Vorschlag der Reichsregierung, von dem starren System der Erwerbslosenfürsorge abzuweichen und das sogenannte Lohnloosensystem einzuführen. Das starre System hat in einzelnen Fällen dazu geführt, daß die Fürsorgegelder höher waren, als der von den Erwerbslosen früher verdiente Lohn betrug. Diesen Unbefinden will das Lohnloosensystem vermeiden. Im Ausschuss wurde angefragt, was zunächst die Fraktionen befragt werden sollen, ehe zu dieser grundsätzlichen Neuregelung im Ausschuss Stellung genommen werden soll.

Die vaterländischen Verbände gegen den Volksentscheid.

WTB, Berlin, 4. Juni.

Die Reichsgeschäftsstelle der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands veröffentlicht einen Aufruf gegen den Volksentscheid, in dem dazu aufgefordert wird, am 20. Juni der Abstimmung fern zu bleiben.

Der Deutsche Evangelische Kirchen-ausschuss zum Volksentscheid.

WTB, Eisenach, 4. Juni.

Auf seiner Tagung in Eisenach hat der Deutsche Evangelische Kirchenausschuss zum Volksentscheid über das Fortkommen folgende Entschlüsse gefaßt:

„Angeichts des bevorstehenden Volksentscheides erklärt der Deutsche Evangelische Kirchenausschuss, ohne zu den politischen und juristischen Fragen Stellung zu nehmen, vor der Entscheidung:

Die geplante entschädigungslose Enteignung bedeutet die Entredung deutscher Volksgenossen und widerspricht klar und unzweideutig Grundsätzen des Evangeliums.“

Die Trauerfeier für Deser.

Berlin, 4. Juni.

Am Montag findet laut „B. Z.“ die Trauerfeier für den verstorbenen Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Rudolf Deser, in dem Verwaltungsgebäude der Reichsbahngesellschaft statt. Neben zahlreichen anderen Ehrengästen werden u. a. sämtliche 31 Eisenbahndirektoren an der Trauerfeier teilnehmen. Gleichzeitig mit der Berliner Trauerfeier werden auch sämtliche Eisenbahndirektionen örtliche Trauerfeiern veranstalten.

Dorpmüller der Nachfolger Desers

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 4. Juni.

Die Wahl des neuen Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft ist überraschend schnell erfolgt. Nach heute vormittag wurde in hiesigen politischen Kreisen die Wahl eines politischen Nachfolgers des verstorbenen Generaldirektors Deser lebhaft erörtert. Man nannte in erster Linie den bisherigen Reichsfunktionär Dr. Zacher. Daneben wurden die Namen des jetzigen Oberbürgermeisters von Berlin, Böhm, und des jetzigen Reichsverkehrsministers Dr. Krohne als Kandidaten genannt. Gegen einen politischen Generaldirektor machte sich jedoch in den Kreisen des Verwaltungsrates, der ja die Wahl durchzuführen hatte, von vornherein lebhafter Widerstand geltend. Es wurde bald bekannt, daß der bisherige stellvertretende Generaldirektor Dorpmüller, der erklärte Kandidat des Verwaltungsrates sei. Heute nachmittag hat dann der Verwaltungsrat Dorpmüller zum Generaldirektor und den bisherigen Direktor der Personalabteilung Dr. Weirauch zu dessen Stellvertreter gewählt.

Dorpmüller hatte den verstorbenen Generaldirektor während der letzten Monate, in denen dieser durch sein Krebsleiden an der Ausübung seiner Geschäfte verhindert war, vertreten müssen und gilt als der hervorragendste deutsche Eisenbahnsachmann.

Der neue Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft wurde am 24. Juli 1869 in Oberfeld geboren. Er besuchte die Technische Hochschule in München und wurde 1893 Regierungsbaumeister. Bis 1907 blieb er im Dienste der preussischen Eisenbahnverwaltung und war mehrere Jahre in Saarbrücken tätig. 1907 ging er nach China und wurde dort zunächst Leiter der Schantung-Eisenbahn. Dann baute er das sibirische Eisenbahnsystem aus, und wurde schließlich Leiter des gesamten sibirischen Eisenbahnwesens. Im Jahre 1917 gelang es ihm auf abenteuerlichen Wegen über Sibirien und Rußland nach Deutschland zurückzukehren, wo er sofort mit der Organisation der transkaukasischen Bahn beauftragt wurde. Nach der Revolution wurde er 1919 Oberbaumeister, erst in Essen, dann in Stuttgart, 1922 Präsident der Eisenbahndirektion Opperln, 1924 Präsident der Eisenbahndirektion Wien. In den Verhandlungen über das Dawesquantitäten nahm er als Eisenbahnverhandlungsleiter hervorragenden Anteil. Am 1. Juni 1925 wurde er zum stellvertretenden Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft ernannt.

Wie wir erfahren, wird sich das Reichskabinett mit der Wahl Dorpmüllers zum Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft erst nach der Beilegung Desers beschäftigen.

Ein Brief mit 10 000 Dollars verschwunden. Berlin, 4. Juni. Die American Express Company in Berlin erhielt von ihrem New Yorker Haus zehn eingeschriebene Briefe, in denen sich insgesamt über 100 000 Dollar befanden, die dem Hauptpostamt zur weiteren Behandlung und zur Auslieferung an den Empfänger übergeben wurden. Als die Briefe der Gesellschaft übergeben werden sollten, fehlte ein Brief, in welchem sich 10 000 Dollars in Noten zu 15 und 20 Dollars befanden. Bisher weiß man nicht, wer den Brief entwendet hat.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Die englische Kohlenkrise.

London, 4. Juni.

Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Cook, erklärte, die Vertreter der Bergleute würden sich keinesfalls in Verhandlungen auf Verlängerung der Arbeitszeit oder Herabsetzung des Lohnstandards einlassen. Cook verlangte Nationalisierung des Bergbaus, für die sich auch Mac Donald gestern in einer im Bergwerksbezirk gehaltenen Rede aussprach.

Die Vereidigung des polnischen Staatspräsidenten.

Warschau, 4. Juni.

Heute mittag 12 Uhr wurde in Gegenwart der Mitglieder der Nationalversammlung, des Kabinetts und des diplomatischen Korps im großen Saale des Warschauer Schlosses die Vereidigung des Staatspräsidenten Mosicki vorgenommen. Als der Präsident die letzten Worte des Eides gesprochen hatte, wurde von kommunistischer Seite gerufen: „Wir verlangen die Freilassung der politischen Gefangenen und Arbeit für die Erwerbslosen!“

Diese Erklärung rief in der Versammlung, die mit Hochrufen auf Polen und Mosicki antwortete, große Erregung hervor. Allgemein wurde bemerkt, daß die Sozialisten gescheitert seien. Im Anschluß an die Vereidigung erfolgte im Marmoraal die feierliche Unterzeichnung der Einsetzungsurkunde. Der Staatspräsident nahm dann die Glückwünsche des Kabinetts und der Vertreter der auswärtigen Mächte entgegen. (Siehe auch Seite 12. — Red.)

Die Abrüstungskomödie.

Referentensprachen sollen nicht unter den Begriff der Friedensrüstungen!

Genf, 4. Juni.

Der gestrige Tag brachte im militärischen Ausschuss der Abrüstungskommission die Entscheidung über die Frage, ob die Referentensprachen unter den Begriff der Friedensrüstungen fallen sollen, an denen allein nach dem Beschluss des Vollausschusses die spätere Abrüstung durchgeführt werden soll. Diese Frage, die in den letzten Tagen im militärischen Ausschuss unter häufiger Beteiligung der deutschen Sachverständigen und des Generalschiffbauernführers im Genfer Ausschuss mit einstimmiger Mehrheit im Sinne Frankreichs und gegen Deutschland dahin entschieden worden, daß die Referentensprachen nicht unter den Begriff der Friedensrüstungen fallen.

Der Ausschuss hat ferner beschlossen, daß Referentensprachen von der Abrüstung betroffen werden sollen, doch dagegen Seeres- und Flottenarsenale nicht unter den Begriff der Friedensrüstungen fallen und in die spätere Abrüstung nicht einbezogen werden sollen. Die gegenteilige Hauptmeinung von den deutschen und den brasilianischen Militär- und Marinefachverständigen vertretene Auffassung, daß der Begriff der Friedensrüstungen möglichst weit gefaßt werden müsse, wenn die Durchführung einer wirklichen Abrüstung später möglich sein solle, konnte trotz zielbewusster, klarer Darlegung ihrer Gründe nicht durchbringen.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Eine Anregung zur Streichung der Kriegsschulden an Amerika. New York, 2. Juni. Der Hauptbesitzer und Herausgeber der New Yorker Times, Adolf Ochs, der heute von einer dreiwöchigen Europareise zurückgekehrt ist, tritt für Streichung der Kriegsschulden ein und erklärt, Amerikaner, die aus dem Auslande zurückkehren, hätten den Eindruck, daß sie nicht beliebt seien und daß dieses Gefühl so schnell zunehme, daß es schließlich eine Last werde.

Neuer Frankfurter.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

S. Paris, 4. Juni.

Nachdem der Franken sich einige Tage hat halten können, ist heute ein neuer Frankfurter eingetreten. Das Pfund notierte heute wiederum 157,80, nach Brüsselkurs 156,95.

Ratifizierung der Locarno-Verträge im französischen Senat.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 4. Juni.

Der französische Senat hat heute die Locarno-Verträge mit 277 gegen 6 Stimmen ratifiziert.

An der Debatte beteiligten sich eine Reihe von Senatoren, vor allen Dingen der Senator Dubert, der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten. Hieraus sprach Briand. Vor kurzer Zeit, so erklärte er, wurde ich vom Völkerratsrat mit der Entscheidung eines Konfliktes im Orient betraut. Ich habe den Rat sofort einberufen und den Parteien erklärt: „Stellt das Feuer ein, das dem Frieden droht.“ Sie haben den Kampf eingeleitet und der Krieg war vermieden. Jeder Vertrag, der geeignet ist, die Initiative moralischer Kraft im Falle eines Konfliktes zu erweitern, bedeutet eine Stärkung des Friedens. Locarno verleiht uns keineswegs der Mittel einer freien Handlung, denn es ist gewiß, daß jedes Volk vor allen Dingen sich selbst gegen Gefahr schützen muß.

Das Recht an seiner legitimen Verteidigung darf es sich nicht nehmen lassen.

Nach dem Unfall von 1918 ist es wohl kaum anzunehmen, daß Deutschland gewillt sei, sich leichtfertigerweise in ein neues Abenteuer zu stürzen. Das dem Verfaller Vertrag angefügte Locarno ist ein erstes Resultat aus Ansehen der Erde, die bestand, infolge der Nicht-ratifizierung des englisch-amerikanischen Garantiepaktes. Ich verheißte es sehr wohl, daß man in gewissen Kreisen Mißtrauen gegen Deutschland hegt, aber es ist nicht Erzbauer und Anthonen, deren Ermordung den Beweis erbrachten, daß unter dem Schein ihrer Bemühungen leitete. Als Stresemann zum ersten Male mit der Anregung von Locarno an Derrhot herantrat, ist dieser sofort zu mir gekommen. Er sprach wie ich verhandelt die ungewisse Bedeutung dieser Mitteilung. Derrhot's erster Gedanke war

das Schicksal unserer Verbündeten im Osten.

Ich machte unseren Verbündeten sofort Mitteilung über das, was man uns aus Berlin gesagt hatte, und bemühte mich, mich mit ihnen über eine Antwort zu verständigen. Diese Antwort wurde nicht sofort erteilt. Frankreich wollte nicht das Meinungsproblem isoliert lösen und hatte das Glück, in London einen lokalen und freundschaftlichen Geist Chamberlains zu finden. Man hatte England befehdet. Man tat ihm Unrecht, es hat sich uns gegenüber vollständig verpflichtet, aber sich betriebs Polen reserviert verhalten. Zudem es für sich selbst Vorbehalte machte, hat es unsere Haltung durchaus verstanden.

Frankreich sagte zu Deutschland: „Wir wollen einen Afford mit Euch unter der Bedingung, daß Ihr Euch verpflichtet, die Ostgrenze nicht anzugreifen.“ Deutschland stimmte zu.

Man hat Deutschland besonders Vorwürfe aus der

Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages

gemacht. Ich meinerseits glaube nicht, daß dieser Vertrag den Charakter hat, den man ihm zuschreibt. Deutschland sagt zu Rußland: „Wenn Ihr angegriffen werdet, ohne Provokation unsererseits, so bleibe ich neutral.“ Dasselbe sagt Rußland zu Deutschland. Ohne die Verträge von Locarno würde dieser Vertrag niemals ein solcher Neutralitätsvertrag geworden sein. Es ist uns ausdrücklich erklärt worden, daß dieser Vertrag pazifistischer Art sei, daß er in keiner Weise den früher abgeschlossenen Verträgen Deutschlands Abbruch tut. Zu dieser Erklärung will ich ausdrücklich bemerken: Was uns betrifft, so hochachten wir uns auf die Forderung, daß die Verträge von Locarno und der Völkerratsvertrag respektiert werden. Wenn Deutschland anfänglich, daß es dies tun will, so will ich es glauben. Das hindert mich aber nicht, zu fordern, daß mein Land über seine Sicherheit wache.

Das Jubiläum der Stadt Lübeck.

Die Feier der 700-jährigen Reichsfreiheit.

Lübeck, 4. Juni.

Zur 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit Lübecks prangt die alte Hansestadt im Festkleid. Von fast allen mit Farnen und geschmückten Häusern weht die weiß-rote Fahne. Bei der Puppenbrücke liegt das Symbol der Größe Lübecks als einstiger führender Hansestadt, die naturgetreu nachgebaute alte Hansefogge. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind zahlreiche Gäste hier eingetroffen, darunter Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, angehende Persönlichkeiten des In- und Auslandes sowie eine große Zahl deutscher und ausländischer Pressevertreter.

Die offizielle Eröffnung der Feiern, die sich bis einschließlich Sonntag erstrecken, erfolgte gestern nachmittags 6 Uhr mit einem Konzert in der St. Marienkirche, der prachtvollsten Kirche Lübecks, deren großer Raum kaum die Zahl der Gäste fassen konnte. Um 9 Uhr abends fand auf dem von einem großen Publikum umfüllten Marktplatz ein Massenkonzert der vereinigten Männergesangsvereine und des Sängerbundes zu Lübeck statt.

Im Stadttheater fand heute vormittag die offizielle Gedenkstunde statt, zu der sich eine große Festversammlung vereinigt hatte. Es waren erschienen Reichsverkehrsminister Dr. Rohne als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, Reichspräsident Ministerialdirektor Dr. Kiep, der Vizepräsident des Reichstages, Geheimrat Dr. Nieker, Mitglieder des Reichsrates, Vertreter deutscher und ausländischer Staaten, die Präsidenten der Senate von Hamburg, Bremen und Danzig, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, einer Reihe deutscher und ausländischer nordischer Städte sowie zahlreiche führende deutsche Persönlichkeiten.

Nach einer Begrüßung der Gäste durch den Senator Dr. Vermehren ergriff

Reichsverkehrsminister Dr. Rohne

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Durch seine hohe Kultur, durch wirtschaftliche und staatsbildende Leistungen in gleicher Weise ausgezeichnet, hat Lübeck in der deutschen Reichsgeschichte eine weit über seine Grenzen hinausreichende Mission erfüllt. Groß und Glücklich sind die Taten der Helden der deutschen Nation an der Ostsee, der Vorkämpfer für die Wiedergewinnung der Ostseehäfen an das deutsche Volkstum, dem sie in der unruhigen Zeit der Völkerwanderung verloren gegangen war.

Der Minister entbot der Stadt sodann die Grüße des Reichspräsidenten und verlas ein

Handschreiben des Reichspräsidenten

an den Lübeckischen Senat, in dem es u. a. heißt:

In vielen siegreich bestandenen Kämpfen um seine Unabhängigkeit hat Lübeck an der Spitze der Hanse die Fahne des Deutschstums durch Jahrhunderte im Norden Europas hochgehalten. In eich deutscher Laikraft haben seine Bürger auch in Zeiten des Niederganges und der Zerrissenheit unseres Vaterlandes unverzagt an dem Ausbau und der Festigung des deutschen Handels gearbeitet, in den nordischen und einflussreichen Ländern deutsche Sitte und Kultur verbreitet und den deutschen Namen zum Ruhm und zur Ehre gebracht. Meine warmsten Glückwünsche gelten daher dem Wohl und der weiteren Entwicklung der alten Hansestadt.

Die Grüße des Reichstages überbrachte Vizepräsident Geheimrat Dr. Nieker. Im Namen des Reichsrates sprach der bairische Gesandte Dr. Preger.

Nach weiteren Ansprachen der Vertreter von Ausland, Norwegen, Danzig, Finnland, Lettland, Estland, Litauen, Dänemark u. Schweden sowie des medlenburgischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Brandenstein im Auftrage der angrenzenden Länder hielt Studienrat Dr. Frits Andres die Festrede, die darin gipfelte, daß die Lübeckische Zukunft davon abhängen werde, daß Lübeck bereit und fähig sein werde, den großen Geist seiner Vorfahren wieder zu beleben. Noch sei die Ostsee-Gemeinschaft nicht so eng wie sie sein müßte und könnte. Diese Gemeinschaft müßte mehr als das nur wirtschaftliche Zusammenhalten sein. Es bedürfe einer lebendigen seelischen Vereinigung der Völker gleichen Stammes und Glaubens. Aber auch im Reiche bedürfe es noch einer solchen Vereinigung!

Eröffnung der Festausstellung.

Um 12½ Uhr mittags wurde in der Katharinenkirche die am Anlaß der 700-Jahrfeier veranstaltete Ausstellung durch den Senator Dr. Vermehren eröffnet. Im Namen der Senate von Hamburg und Bremen übergab Bürgermeister Dr. Petersen-Hamburg als Geschenk der Hansestädte die Nachbildung der in einer Stockholmer Kirche stehenden St.-Jürgen-Gruppe, ein Hauptwerk des alten hanseatischen Meisters Berni Noke. — Der Präsident des Bremer Senats, Bürgermeister Dr. Donandt, überbrachte Bremens Wünsche zu dem festlichen Tage. Um 2 Uhr nachmittags vereinigten sich die geladenen Gäste zu einem Mahl im Ratskeller.

Die Glückwünsche des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Marx richtete anläßlich der 700-Jahrfeier Lübecks an den Senat folgendes Glückwunschtelegramm:

Der freien und Hansestadt Lübeck überende ich zur Feier der vor siebenhundert Jahren verliehenen Reichsfreiheit die herzlichsten Wünsche und Grüße. Das Haupt der alten deutschen Hanse hat verstanden, als Land des neuen deutschen Reichs, die Erinnerung an die Taten und Werte der Vergangenheit mit den Notwendigkeiten und Wünschen der Gegenwart in wirkungsvollen Einklang zu bringen. Lübecks Handel, Schifffahrt und Gewerbetreibende haben dem deutschen Vaterlande auf neue Höhe und Gewinn gebracht und dem nachbarlichen Ausland ein schönes Vorbild friedlicher Entwicklung und Ausdehnung gegeben. Möge Lübecks Senat und Bürgerschaft, möge sein Gemeinwesen auch weiter unter diesem Zeichen blühen und gedeihen.

Kreuzer „Emden“ in Lübeck.

Der Kreuzer „Emden“ ist anläßlich der Siebenhundertjahrfeier der Stadt Lübeck im Lübecker Hafen eingetroffen.

Keine Teilnahme Preußens an der Jubelfeier Lübecks.

B. Berlin, 4. Juni.

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat die preussische Regierung die Teilnahme an der Lübecker 700-Jahrfeier abgelehnt. Das Blatt erklärt, offenbar im Auftrag der preussischen Regierung, man gebe wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Angelegenheit des Lübecker Bürgermeisters Dr. Neumann und die Behandlung, die die preussische Regierung in der bürgerlichen Presse Lübecks gefunden hat, für diesen Beschluß mitbestimmend gewesen ist. Die rechtsstehenden Abendblätter Berlins nennen diese Tatsache skandalös.

Femeauschuß des Reichstages.

VDZ. Berlin, 4. Juni.

Der Femeausforschungsausschuß des Reichstages trat am Freitag vormittag wieder zusammen, um die Untersuchung im Falle Bauer fortzusetzen.

Vernommen wird zunächst der Zeuge Schäfer, Regierungsbaumeister a. D., der erklart wird, über den Blücherbund Angaben zu machen. Der Bund sollte der vaterländischen Erziehung und der körperlichen Erhaltung der Mitglieder zur Wehrhaftigkeit dienen. Dem Bunde gehörten zur Zeit der Gründung 10 000 Mitglieder an. Der Zeuge stand schon Ende 1922 im entschiedenen Gegensatz zu der Art, wie die Ausbildung der Leute betrieben wurde. Schließlich löste sich der Bund nahezu auf. Militärische Übungen im eigentlichen Sinne wurden nicht veranstaltet, es handelte sich nur um Erziehung zur Pflichterfüllung, tadelloser körperlicher Pflege und Marschdisziplin. Fremd eine besondere Verpflichtungsform, die etwa fahnenähnlichen Charakter trug, gab es nicht. Im Februar 1923 kam der Zeuge dahinter, daß Beziehungen zwischen Madans und Berger bestanden. Es kam zum schärfsten persönlichen Gegensatz zwischen dem Zeugen und dem älteren Berger, der zum vollen Ruch führte, indem der Zeuge und Arnold Ruge aus dem Blücherbund ausschieden.

Der Zeuge bestritt entschieden, in der Mordnacht vom 18. zum 19. Februar 1923 in der Bergerischen Wohnung gewesen zu sein. Erst am Montag hat der Zeuge von Mitgliedern des Blücherbundes gehört, in München spreche man davon, daß der Blücherbund Bauer umgebracht habe. Darauf hat der Zeuge geantwortet: „Da fange mir Ruge die Hand im Spiele haben“, der mehrfach persönlich vom „Anbringen“ gesprochen habe. Der Zeuge selbst hat die Kriminalpolizei auf die Spur gelenkt.

Dem Zeugen werden von Abg. Schäfer (DntL) die übereinstimmenden Aussagen der Brüder Berger vorgehalten, wonach der Zeuge in der Mordnacht in der Bergerischen Wohnung war. — Der Zeuge wiederholt demgegenüber seine früheren Aussagen „nach bestem Wissen und Gewissen“. — Zeuge erklärt auf Befragen, daß in öffentlichen Besprechungen im Blücherbund früher nie von Feme die Rede gewesen sei. Der Zeuge Kaufmann Eug. von Geburt Schweizer, ist heute noch Mitglied des Blücherbundes. Johann Berger sei wegen Vergehens gegen die Satzungen ausgeschlossen worden, namentlich wegen seines Verhaltens im Falle Fuchs-Madans. In einer Versammlung in München wurde eine Statutenänderung betr. vorläufiger Ausschließung von Mitgliedern beschlossen. Der Vorsitzende fragt, ob damals der Statuten der Satz hinzugefügt werden sollte: „Verräter verfallen der Feme?“ — Der Zeuge antwortet: „Ausgeschlossen!“

Zu Annüllers Aussagen erklärt Zeuge: „Ich bin heute noch Anhänger der altgermanischen Feme. Sie war keine Mord- und Blutmstitution, sondern eine Fortsetzung des altgermanischen Rechts. Ich sehe heute noch auf dem alten Femehandpunkt, daß ein Mann nicht abgeschlachtet werden soll, sondern daß man den Umgang mit dem Menschen meiden muß, der „Verrat an Deutschland übt“.

Auf Anfrage des Abg. Dr. Bergsträßer (Dem.) erklärt der Zeuge, Ruge sei als verächtlicher Kopf betrachtet worden, dessen Berechnung allerdings jungen Menschen gefährlich werden konnte. Auf Anfrage des Abg. Schäfer (DntL) macht der Zeuge Mitteilungen in einzelnen über den von Ruge geäußerten Plan einer Tscheta. Im Auftrage Schäfers habe er der betr. Besprechung beigewohnt und diesem über Ruges Plan berichtet. Annüller habe die Unwahrscheinlichkeit der Zeuge Waldemar v. Puttkamer, Student, war mit seinem Bruder Franz zusammen 1923 in München. Beide waren 14 Tage lang unter dem Verdacht der Beteiligung an Mordbauers verhaftet worden. Der Zeuge gibt an, daß sein Bruder sowohl wie er mehrfach an nationalsozialistischen öffentlichen Versamm-

lungen teilgenommen hätten. Er will nicht Mitglied oder Gast von rechtsgerichteten Organisationen gewesen sein. Am Blücherbund sei er nicht beteiligt gewesen.

Abg. Schäfer (DntL) wirft dem Zeugen vor, daß man bei ihm eine schwarz-weiß-rote Armbinde mit Vorkreuz gefunden habe; er müsse also an Übungen der nationalsozialistischen Partei teilgenommen haben. Der Zeuge erwidert: Nur an einer Übung. — Abg. Schäfer erwidert weiter an die Aussage des Zeugen vor dem Münchener Kriminalsekretär Nieker: „Richtig ist, daß ich die Nationalsozialisten bespitzelte.“ Die Vernehmung wird abgebrochen. Der Zeuge soll am Samstag zusammen mit seinem Bruder Franz weiter vernommen werden.

Berschiedene Meldungen

Generaloberst von Seedt in Hamburg.

Hamburg, 4. Juni. Der Chef der Seeresleitung, Generaloberst von Seedt, ist gestern abend hier eingetroffen. Er wird heute vom Senat empfangen werden.

Wangenheims Befinden gebessert.

WTB. Berlin, 4. Juni. Das Befinden des bei einem Wagenunfall verunglückten greisen Führers der Pommerischen Landwirtschaft, Dr. Frhr. von Wangenheim, hat sich erheblich gebessert, so daß seine Lebensgefahr mehr besteht. Derzeitige Artung und Kräftezustand sind zufriedenstellend. Man erwartet völlige Wiederherstellung.

Sege um jeden Preis.

VDZ. Berlin, 4. Juni. Im preussischen Landtage ist folgende deutschnationale Anfrage eingegangen: „Nach dem Bericht der Magdeburger Volkszeitung“ hat der Oberpräsident von Sachsen, Hötting, auf der Reichsbannerversammlung geäußert: „Es ist ein Skandal ohne gleichen, daß zurzeit, wo 2 Millionen Deutsche erwerbslos sind, erlaubter und unerlaubter Weise sich etwa 400 000 ausländische Landarbeiter hier aufhalten dürfen und Arbeit haben. Die ausländischen Arbeiter sind nur im Lande, weil sie Vohndrücker gegenüber den deutschen Arbeitern und willenslose Werkzeuge in den Händen der völkischen und deutschnationalen Junker und Agrarier sind.“ Herr Hötting muß als Oberpräsident bekannt sein, daß das Gesamtkontingent für ausländische Landarbeiter für 1926 nur 180 000 beträgt. Willigt das Staatsministerium die verheißenden Ausführungen der hohen Staatsbeamten? Was bedeutet das Staatsministerium zu tun, damit der Oberpräsident Hötting auch in seinem außeramtlichen Auftreten der Verantwortung seines hohen Amtes gerecht wird?“

Schweres Motorradunfall.

München, 4. Juni. Ein Vädermeister aus Petershausen, der eine Frau mit einem einjährigen Knaben auf sein Motorrad genommen hatte, fuhrte mit seinem Rade. Während der Vädermeister nur leicht verletzt wurde, war das Kind sofort tot, und die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz nach dem Unfall verschied.

Anschlag auf einen Personenzug in Polen.

Warschau, 4. Juni. Gestern abend 10 Uhr entgleiste auf der Strecke Warschau-Posen, einige Kilometer hinter Warschau, ein Personenzug. Als Ursache des Unglücks, bei dem keine Person verletzt wurde, wurde ein Anschlag festgestellt, da ein Schienenpaar losgelöst war.

Schloss-Hotel Karlsruhe
jeweils Sonntag abend Künstler-Konzert. Soupers à 4.50



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 23) folgende Beiträge: Die Aelteste aller Waffen und Kostüme im Badischen Landesmuseum. Von Professor Dr. Otto Homberger in Karlsruhe. — Die Karlsruher Ortsgruppe der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Von Generaloberarzt Dr. Hans von Besold in Karlsruhe. — Neue Schöffel-Erinnerungen. (Fortsetzung.) Von Dr. Gustav Adolf Müller in Neustlingen.

6. deutsches Brahmsfest der Deutschen Brahmsgesellschaft.

Nach Beethoven hat es keinen Künstler gegeben, der so bis in die letzten Tiefen des menschlichen Gefühlslebens vorgedrungen wäre, der so an die feinsten Saiten des menschlichen Seelenlebens zu rühren vermocht hätte, wie Joh. Brahms. Sein Kunstwert steht daher fest und unverrückbar für alle Zeiten im Pantheon der deutschen Kunst, gleich neben den Werken der großen Meister des Barock und der Klassik, und wird hier seinen Platz behaupten, solange überhaupt von einem deutschen Kulturleben die Rede sein kann.

Was an Brahms Kunst immer wieder so sehr angenehm und sympathisch berührt, ist die unbedingte Reinheit seiner Gefühls- und Empfindungsart. Nie und nirgend wird er pathetisch oder gar theatralisch. Die Musik ist ihm Ausdrucksmittel an sich, nicht Mittel zum Zweck, wie seinen Zeitgenossen Wagner und Bizet. Schier endlos fließen die Ströme seiner edlen tiefempfundenen Melodien dahin. In ihrem Stimmungsgehalt offenbart sich ein unendlich reiches Innenleben, dessen edelstes und vornehmstes

Zeichen die verhaltene Gut ist. Kein Künstler hat je so sein Inneres so verhalten und doch wieder so entschieden gewußt wie Brahms, und es gehörte die ganze überragende geistige Kraft eines Genies dazu, um unter dieser eigenartigen seelischen Voraussetzung ein Kunstwerk von so ungeheurem Reiz entstehen zu lassen.

Zu dem diesjährigen Heidelberger Brahmsfest, dem 6. der von Joseph Joachim begründeten Brahmsgesellschaft, hatte sich eine stattliche Zahl der ersten deutschen Künstler eingefunden, deren Mitwirkung der Veranstaltung von vornherein das Gepräge eines außerordentlichen Kunstereignisses gab. Es genügt, die Namen Wilhelm Furtwängler, Adolf Busch, Paul Grümmer, Voto Leonhardt, J. v. Raab-Brockmann, Lulu Mysz-Gmeiner, Lily Hey und als Orchester die Berliner Philharmonie zu nennen, um von vornherein das künstlerische Niveau der Ausführungen zu bestimmen. Wenn als Sinn und Aufgabe derartiger Festveranstaltungen das Streben bezeichnet werden kann, hervorragende Meisterwerke in der nur denkbar besten Weise aufzuführen, so waren hier einmal diese Voraussetzungen vollkommen erfüllt.

Gleich der Anstalt des Festes, ein Morgenkonzert im Hofe des Heidelberger Schlosses, war ein unvergesslicher Eindruck. Inmitten der grünen Büsche und der ehrwürdigen Gemäuer des berühmten Schlosses accompanied vom lustigen Vogelgesang, erlangten hier die kürzlich auch in Karlsruhe zu Gehör gebrachten Frauenchöre von Brahms, teils a capella, teils mit Begleitung von zwei Hörnern und einer Barie. Unter Dr. Poppens liebevoller und feinführender Leitung erlangten die Werke in voller Pracht. Zwischen den Chören spielten Herren des Heidelberger Städtischen Orchesters, gleichfalls unter Dr. Poppens Leitung, drei Sätze aus der Dreifachsonate op. 16.

Dem Morgenkonzert folgte am Sonntag abend in der Stadthalle eine Aufführung des Deutschen Requiem unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler. Dieser geniale Dirigent ist gewiß als Brahms-Interpret in

ganz Deutschland, ja in der ganzen Welt bekannt. Was er diesmal leistete, übertraf alle noch so hoch gespannten Erwartungen. Jede kleinste Feinheit des Werkes kam zur Geltung. Die großen Steigerungen im zweiten, dritten und sechsten Teil waren von zwingender dämonischer Macht und Größe; die Klangfülle des Orchesters war einfach überwältigend. Voto Leonhardt ließ dem Sopran solo ihre wundervollen gluckenden und klaren Gesangsnoten, J. v. Raab-Brockmann dem Bariton solo seine ganze reife Vortrags- und Gesangskunst. Der Chor, zusammengesetzt aus dem Vahverein in Heidelberg und dem Musikverein Wannheim, war mit größter Hingabe bei der Sache und leistete erhellend Gutes.

Die Eindrücke von Furtwänglers ganz außerordentlichem Kunstertum sollten sich am folgenden Abend, dem ersten Orchesterkonzert, bei der Wiedergabe der III. Brahms-Sinfonie noch verstärken, sofern das überhaupt noch möglich war. Die Furtwängler die Partitur ausdeutete, erkand die Sinfonie als ein Werk von überwältigender Farbenpracht und überaus reichem Empfindungsreichtum. — Eine herrliche Klangwelt erschloß sich auch in dem großen Doppelkonzert für Violine und Cello mit Begleitung des Orchesters op. 102, dessen Andante zu den schönsten langamen Sätzen überhaupt gehört, die Brahms geschrieben hat. Adolf Busch und Paul Grümmer waren mit ihrem meisterhaften Spiel hier so recht in ihrem Element. Furtwängler holte aus dem Orchester wieder die ungläublichsten Feinheiten heraus. — Einen rauschenden Publikumsbeifall brachte dann noch die Akademische Festouvertüre. Es setzte ein Beifall ein, wie ihn die Heidelberger Stadthalle wohl noch nicht erlebt hat. Furtwängler bedankte sich mit einer Zugabe, den ungarischen Tänzen von Brahms, die das herrliche Orchester noch einmal wieder zauberhafte Klangschönheiten entfaltete.

Das Morgenkonzert des Nachener a capella-Chores und der Kammermusikabend wurden ebenfalls zu künstlerisch bedeutungsvollen Ereignissen.

Brahms geht in seinen Chören und Liedern nie von dem einzelnen Wort, sondern von der Grundstimmung der Gedächtnisse aus und sucht diese zu erfassen und festzuhalten. Wo ihm dies restlos gelingt, ist er auch als Wiederkomponist nicht minder groß als Schubert und Schumann. — Dr. Peter Raabe war der rechte, feinführende Künstler, um diese Werke zum Erklären zu bringen. Sein Chor sang mitunter fast sauber und exakt. Das Klavier spielte in vorbildlicher „Lulu Mysz-Gmeiner, die gelehrte Liedbegleiterin, brachte dank ihrer glänzenden Vortragskunst mehrere Brahmslieder (darunter drei bisher ungedruckte aus dem Nachlass von Clara Schumann) zu fabelhafter Wirkung. Eine Meisterleistung für sich waren die beiden Lieder in rheinischer Mundart „Lullum“ und „Ich will ein Ding han“, die in derart vollendeter Weise zu singen der Künstlerin so leicht niemand nachmachen dürfte. Die Begleitung hatte an Stelle von Furtwängler Prof. Eduard Behm übernommen.

Sehr glücklich war die Zusammenstellung des Programms bei dem Kammermusikabend des Fests. Das Klavierkonzert op. 115 zeigte Brahms von seiner tiefsten, schwerwiegenden Seite. Den Gegensatz zu diesem Werk bildete das Brahms-Quintett op. 111, bei dem der fröhliche Brahms zur Geltung kam. Das Busch-Quartett, sowie Philipp Haag und Karl Schütte spielten über die Maßen schön. Zwischen den Quintetten brachten Lily Hey und Paul Grümmer die Cello-Sonate F-Dur op. 99 zu glanzvoller Wirkung.

Dr. Otto zur Nedden.

Das zweite Orchesterkonzert am vergangenen Mittwoch gab durch drei monumentale Werke dem Feste den gewichtigsten, grandiosen Abschluß. Es waren dies die Pagini-Variationen, das Klavierkonzert und die I. Sinfonie e-Moll. Wilhelm Furtwängler erwiebs sich wieder als der Meister befehliger Klanglicher

Parlamentarische Agitationsmethoden.

Man schreibt uns:

In der größeren Öffentlichkeit weiß man im allgemeinen nur sehr wenig über die Agitationsmethoden und Agitationsstrategien, mit denen die Parteien in den Parlamenten arbeiten und durch die so oft sachliche Arbeit erschwert und gestört wird. So mancher Antrag, dessen Ausfertigung von vornherein feststeht, wird nur zu Agitationszwecken eingebracht, aber auch so mancher nützliche Antrag kommt durch Mißgunst und Konkurrenzneid unter den Parteien zu Fall. Die Agitationspolitik läßt sich schwerer auf der parlamentarischen Arbeit als die Öffentlichkeit ahnt, es könnte gerade in den deutschen Parlamenten viel sachliche Arbeit geleistet werden, wenn diese Agitationspolitik nicht so stark im Vordergrund stünde. Auch der badische Landtag ist von diesem Druck nicht frei, auch hier kommt mancher Fehler auf das Konto der Agitationspolitik. Seit Jahren kann man im badischen Landtag beobachten, wie sich das Zentrum bemüht, der parlamentarischen Arbeit der Landwirtschaft einen Anstrich zu geben, als wenn sie allein der Initiative des Zentrums zu danken wäre. Der Konkurrenzkampf spielt sich vor allem zwischen Zentrum und Landbund ab. Aber auch die Bemühungen anderer Parteien um die Landwirtschaft sucht das Zentrum zu umzingeln, das seine Anträge und Vorschläge in den Vordergrund treten, oft auch dann, wenn die Anträge der Gegenseite zweckmäßiger sind. Die Machtverhältnisse im Landtag ermöglichen es dem Zentrum, die Anträge der Konkurrenz mit Hilfe der Sozialdemokratie, die auf dem Gebiet der Landwirtschaft keine Konkurrenz für das Zentrum bedeutet, zu Fall zu bringen und seine eigenen Anträge an die Stelle zu setzen. Ein Musterbeispiel boten folgende Vorgänge im Landtag kurz vor Pfingsten:

Durch einen Erlaß des Reichsfinanzministers soll bei der Einkommens- und Vermögensteuer die Familienangehörigen nur noch mit dem Wert der Naturerbe beaufschlagt werden. Dieser Erlaß des Reichsfinanzministers veranlaßte das badische Landesfinanzamt durch einen Erlaß vom 6. Mai die Finanzämter anzuweisen, für die Vorauszahlung am 15. Mai 20 Mark für jeden männlichen mitarbeitenden Familienangehörigen und 16 Mark für jeden weiblichen zu fordern. Um diese Steuerermäßigung zu erlangen, ist ein Antrag der Steuerpflichtigen notwendig. Da nun dieser Erlaß nicht zum 22. Mai, dem Ablauf der Schonfrist, nicht überall durchgeführt werden kann, beantragte das Zentrum im Landtag, die Regierung soll bei der Reichsregierung eine Sinauschiebung des Zahlungsstermines vom 15. Mai allgemein auf den 1. Juni erwirken. In der Aussprache billigte der Sprecher der Volkspartei das Ziel des Zentrumsantrages, beschwerte aber den vorgeschlagenen Weg einer Sinauschiebung des Zahlungsstermines durch das Reich für nicht zum Ziele führend, er hielt eine allgemeine Erhebung der Einkommensteuer für die Landwirtschaft bis Juni für das Richtige. Bei der Abstimmung enthielt sich der Sprecher der Volkspartei der Stimme mit der Begründung, er würde bis zur Nachmittagsitzung einen seinem Vorschlag entsprechenden Änderungsantrag einbringen.

Sofort nach dieser Sitzung setzte sich der Finanzminister mit dem Landesfinanzamt in Karlsruhe in Verbindung und erreichte bei diesem eine Regelung, die sich durchaus in der Linie des volksparteilichen Vorschlages bewegt. In einer besonders für diesen Zweck auf den Nachmittag angelegten Sitzung des Haushaltsausschusses wurde dieses Ergebnis mitgeteilt, worauf der Ausschuss beschloß, auf eine Beratung dieser Frage im Plenum zu verzichten.

zichten. Die Beweggründe für dieses Vorgehen dürften folgende gewesen sein:

Wäre der Zentrumsantrag im Plenum behandelt worden, dann hätte der zweckmäßigere volksparteiliche Änderungsantrag mehr Aussicht gehabt als der Zentrumsantrag. Um die Annahme eines volksparteilichen Antrages zu verhindern, wurde die Frage sehr eilig mit dem Landesfinanzamt vorher geregelt. Die Volkspartei hat sich mit dem Verzicht der Behandlung dieser Frage im Plenum sofort einverstanden erklärt, da es ihr nur auf die Sache ankam.

Aber der vom Zentrum ursprünglich gestellte Antrag war nicht nur unzuverlässig, er war auch unvollständig, denn das Landesfinanzamt hat viel zu niedrige Ermäßigungssätze bestimmt. Diese betragen 16-20 Mark. Sie sollen der Einkommensteuer entsprechen, die auf die Darbezüge volljähriger landwirtschaftlicher Arbeiter bei einer siebenprozentigen Einkommensteuer fällt. Die Darlehne in der Landwirtschaft betragen aber nach dem landwirtschaftlichen Tarif für männliche Arbeitskräfte 10 und für weibliche Arbeitskräfte mindestens 8 Mark pro Woche, also 4-500 Mark pro Jahr, und entsprechen einer Steuerermäßigung von 25 bis 35 Mark statt 16-20 Mark, wie das Landesfinanzamt bestimmt hat. Dies veranlaßte die Volkspartei, einen Antrag zu stellen, die badische Regierung zu ersuchen, bei der endgültigen Veranlagung der Landwirtschaft zur Einkommensteuer auf eine Erhöhung der Ermäßigungssätze hinzuwirken. Ueber diesen Antrag wurde am nächsten Tag im Haushaltsausschuß beraten. Dabei zeigte es sich, daß der volksparteiliche Antrag seine sachliche Berechtigung hat.

Badische Politik

Bewilligung von Anforderungen des Staatsvoranschlags für Neubauten und Umbauten.

Der Haushaltsausschuß des Landtags beschäftigte sich gestern mit den Anforderungen für eine Anzahl Neubauten und Umbauten. Diese Anforderungen sollen in der nächsten Plenarsitzung vom 9. Juni bewilligt werden. Es handelt sich um 190 000 M. für die Einführung elektrischer Kraft in der Altstadt Emmendingen, 20 000 M. für das neue Kollegiengebäude in Heidelberg, 50 000 M. für das chemische Institut in Heidelberg, 90 000 M. für die Instandsetzung des alten Universitätsgebäudes in Freiburg, 99 500 M. für die Erweiterung der Sternwarte in Heidelberg und 66 800 M. für das Verhörs-Gymnasium in Freiburg. Diese Anforderungen wurden einstimmig genehmigt.

Weiter genehmigte der Ausschuss bei Stimmabgabe einen Volksparteilichen 1888 000 M. für die Erstellung neuer Beamtenwohnhäuser. Die Kosten für diese Bauten geben Veranlassung zu einer längeren Aussprache über die Höhe der Baukosten. Der Finanzminister teilte mit, daß die Baukosten inzwischen heruntergegangen seien. Die Unterhöfen in den Neubauten seien sehr hoch. Es sei nicht möglich, Aufträge nur an Ortsanwesende zu geben, um Instandsetzungen zu vermeiden. Ein volksparteilicher Redner bezeichnete die Höhe der Baukosten als sehr groß, bezweifelte ihre Notwendigkeit. Weiter wurde der Neubau eines evang. Pfarrhauses in Ottenheim, ein Staatsbeitrag in Höhe von 50 000 M. an die Gemeinde Albersheim zur Erbauung einer neuen Pfarrkirche, 35 000 M. zur Erweiterung der Druckerei der Bauverwaltung und 20 000 M. zur Erbauung eines Straßenerweiterungsbauwerks in Ottenheim genehmigt. Die große Konkurrenz der Bauinteressenten um Staatsaufträge hatte in letzter Zeit dazu geführt, daß diese die Unternehmung von Abgeordneten zu gewinnen veruchten. Dies gab dem Haushaltsausschuß Veranlassung, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Es kam eine Vereinbarung sämtlicher anwesender Parteien zustande, daß eine Unternehmung von Bauinteressenten bei der Vergabe von Bauaufträgen durch Abgeordnete unterbleiben solle.

Die Erhöhung der Gebäude-sondersteuer.

Dem Haushaltsausschuß sind zahlreiche Anträge auf Abänderung des Gesetzentwurfs zur Erhöhung der Gebäude-sondersteuer zugegangen. In der heutigen Sitzung wird sich der Ausschuss mit den Anträgen beschäftigen. Von volksparteilicher Seite sind folgende Anträge eingegangen:

Die für Mai und Juni 1926 vorgesehene Erhöhung der Gebäude-sondersteuer soll unterbleiben.

Die Gebäude-sondersteuer für die in § 7 Abs. 2 genannten Gebäude (Landwirtschaftl. Gebäude), soll bis 1. Juli 1926 monatlich je 2 % betragen und vom 1. Juli 1926 an bis auf weiteres un-erhöhen bleiben.

In § 8 Abs. 1 (Müderstattung der Gebäude-sondersteuer) werden als Ziffer 3 und 4 eingefügt: Auf Antrag ist die Gebäude-sondersteuer in folgenden Fällen zu erstatten:

3. wenn fremdengewerbliche Betriebe während eines Teils des Jahres geschlossen sind, für die Zeit der Schließung,

4. wenn fremdengewerbliche Jahresbetriebe eine durchschnittliche Jahresbelegungsstärke von weniger als 50 Proz. haben, in Höhe von 20 Prozent, von weniger als 40 Prozent in Höhe von 35 Prozent, von weniger als 30 Prozent in Höhe von 50 Prozent.

In § 8a Abs. 1 ist als Ziffer 3 und 4 hinzuzufügen: Auf Antrag ist die Gebäude-sondersteuer in folgenden Fällen zu ermäßigen:

3. wenn eine durch Hypothek gesicherte persönliche Forderung über 25 Prozent abgemindert worden ist, um den Betrag der tatsächlichen Mehrbelastung,

4. wenn gewerblich genutzte Gebäude durch Betriebsbeschränkungen oder ungenügenden Geschäftsgang nur teilweise ausgenutzt sind.

Zu § 8 Abs. 2: Wenn Gebäude am 31. Dezember 1918 unbefragt waren, sollen sie von der Gebäude-sondersteuer befreit sein, waren sie bis zu 20 Prozent des Friedenswertes belastet, soll die Gebäude-sondersteuer 0,6 Prozent des Steuerwertes betragen, bis zu 30 Prozent Belastung 0,9 Prozent, bis zu 40 Prozent Belastung 1,2 Proz. und bis zu 50 Prozent Belastung 1,5 des Steuerwertes.

Zu § 9 ist als zweiter Satz beizufügen: Die Gebäude-sondersteuer ist zu erlassen für gewerblich genutzte Gebäude, die nicht oder nur zu einem Teil oder nur während eines Teils des Jahres für gewerbliche Zwecke benutzt werden.

§ 11 Abs. 1 Ziffer 1 erhält folgende Bestimmung: Von den Einnahmen aus der Gebäude-sondersteuer sollen dem Lande ein Viertel, den Gemeinden drei Viertel zu.

Nach dem Regierungsvorschlag soll der Staat zwei Fünftel, die Gemeinden drei Fünftel der Steuererinnahmen erhalten. Die Gemeinden würden dadurch weniger bekommen als nach dem volksparteilichen Vorschlag.

Von demokratischer Seite wird volle Befreiung der gewerblichen Betriebsräume gefordert. Der Hausbesitzervertreter beantragte, die Regierung möge bei der Reichsregierung auf eine Verringerung des Finanzausgleichsgebietes im Sinne der Befreiung der Sondersteuer hinwirken. Der Anteil des Hausbesitzers für Verwaltungskosten solle erhöht und die Friedensmiete überall dort, wo sie 6 Prozent des Steuerwertes nicht erreicht, auf diese Höhe gesetzt, eventuell der Mietsausfall an der Steuer abgezogen werden dürfen.

Aus den Reihen der Bürgerlichen Vereinigung wurde die gänzliche Befreiung der landwirtschaftlichen Gebäude bzw. der gewerblichen Räume und der dazu gehörigen Wohnungen gewünscht.

Zentrum und Sozialdemokraten beantragten die Ermäßigung des Steuerfußes für Miets-

häuser von 18 auf 16 % pro Monat und 100 M. Steuerwert, für gewerbliche Räume von 18 auf 14 %, für land- und forstwirtschaftliche Gebäude von 8 auf 5 %. Die Verteilung der Steuererinnahmen solle nach dem neuen Vorschlag der Regierungsparteien so erfolgen: 47 Prozent der Einnahmen soll der Staat erhalten, 53 Prozent die Gemeinden. Danach würden also die Gemeinden noch weniger erhalten als nach dem Regierungsvorschlag. Die Steuerermäßigung, die in dem Antrag der Regierungsparteien zu § 7 steht, soll also auf Kosten der Städte gehen. Nach dem Regierungsvorschlag sollen die Gemeinden 60 Prozent der Einnahmen erhalten, nach dem Vorschlag der Volkspartei 75 Prozent, nach dem neuesten Antrag der Regierungsparteien nur 53 Prozent.

Tagungen.

Rundgebung der vorderpfälzischen Winzer.

In Bad Dürkheim, 4. Juni. Hier fand am Sonntag eine große Protestversammlung der vorderpfälzischen Winzer und Bauern statt. Es sprachen Landtagsabgeordneter Dr. Müller-Darmstadt über Steuerdruck, Defonomierat Bed-Friedelsheim über Vereinfachung des Staatshaushaltes und Hauptgeschäftsführer Reber über die Notlage der Landwirtschaft. Die sehr zahlreich aus allen Teilen der Vorderpfalz und der Unterpfalz besuchte Versammlung forderte in einer Entschliessung: 1. Revision der gesamten Gesetzgebung, insbesondere der Steuer- und Fürsorgegesetze; 2. Vereinfachte Staatsverwaltung; 3. Maßnahmen zur Hebung des Wein- und Obstbaues; 4. Behebung der Abhängigkeit durch Propaganda für Obst, Roggen, Weizen, Milch; 5. Scharfe Aufsicht der Arbeitslosenfürsorge; 6. Aufhebung der Wohnungswirtschaft und Befreiung der Mietzinssteuer; 7. Steuerermäßigung in den von Frostschäden betroffenen pfälzischen Gebieten; 8. Verschwinden der doppelten und dreifachen Umfassener für die Winzergenossenschaften. Der Vorsitzende, Defonomierat Bed, sowie mehrere Redner gaben als Parole für die Winzer und Bauern zum 20. Juni: Enthaltung von der Wahl bezüglich der Eintragung der Fürsten.

38. Jahrestagung des Vereins deutscher Kupferschmiedereien.

Unter Leitung seines 1. Vorsitzenden, Herr Eduard Schiller-Altona (Elbe) und unter Beteiligung der Mitglieder und Delegierten aus allen Teilen Deutschlands hielt der Verein deutscher Kupferschmiedereien, Sitz Hannover, seine 38. ordentliche Jahres-Hauptversammlung vom 28. Mai bis 1. Juni 1926 in Frankfurt a. Main ab. Am 29. Mai fanden Vorstandssitzung und Delegiertensitzung statt. Nachmittags 3 Uhr folgte die Hauptversammlung der Unternehmungskasse bei Sterbefällen. Abends 8 Uhr versammelten sich die Teilnehmer mit ihren Damen zu einem Begrüßungsabend. Am 30. Mai fand im Volkshausgebäude am Eichenheimertor die eigentliche Hauptversammlung statt.



zu hören, wie ihn früher ein Herrmann Levi, ein Felix Mottl zu wecken mußten.

Elly Ney und namentlich Wilhelm Furtwängler wurden begeistert und härmisch gefeiert. Die Ovationen am Schluß wollten überhaupt kein Ende nehmen.

Kunst und Wissenschaft.

Der neue Rektor der deutschen Universität Prag. Der Rechtsgelehrte und südentendische Sprachrechner Dr. Spiegel in Prag wurde einstimmig zum Rektor der deutschen Universität Prag gewählt.

Der Ringoldsbund in Eisenach. Alle zwei Jahre erwartet die Wartburgstadt den deutschen Ringoldsbund und hatte auch dieses Mal ihren Gästen in Ehren reichen Plagenschmuck in allen Straßen und Gassen angelegt. Mehr als 700 Mitglieder des über 30 Verbindungen umfassenden Bundes haben sich zu erster Beratung und froher Festlichkeit zusammengefunden. Die diesjährige Tagung hatte eine besondere Bedeutung durch das Jubiläum, das die Alt-Herrschaft anlässlich des 35-jährigen Bestehens ihres Verbandes begeht. Zur Verhandlung kamen neben den inneren Angelegenheiten des Bundes vor allem die gegenwärtig wieder aktuell gewordenen Fragen der Hochschulpolitik, insbesondere wurde auf der Würzburger Verbänderversammlung die im Zusammenhang mit der Verwirklichung der Strafbestimmungen über den Zweikampf einberufen war und bei der der Ringoldsbund eine allseitig anerkannte Vermittlerrolle zwischen den akademischen Verbänden übernommen hatte. Die allgemeinen Verhandlungen wurden vertieft durch einen Vortrag des früheren Landtagsabgeordneten Dr. A. B. Ritter, Marburg, über „Reich Gottes und Staatsgedanke“. Altem Brauche gemäß folgte am dritten Festtage ein Festgong durch die Stadt zur Wartburg, die mit ihrer reichen Vergangenheit ein Symbol ist für den Geist, in dem der Ringoldsbund seine Arbeit treibt. Ein Festkommers, an dem Vertreter der staatlichen und künftigen Behörden und viele Eisenacher Gäste teilnahmen,

brachte den Höhepunkt der Tagung, die Zeugnis ablegte von der unermüdbaren Arbeit, die der Ringoldsbund, getreu seinem christlichen und nationalen Prinzip, für Volk und Staat leistet.

Theater und Musik.

Mitteilung des Badischen Landestheaters. Die Operette „Der Mikado“ von Sullivan, die am Sonntag, den 6. Juni zum erstenmal im Landestheater gegeben wird, erlebte zurzeit an zahlreichen Bühnen ihre Wiederverwirklichung. Seit der Uraufführung im Jahre 1885, an die sich ein beispielloser internationaler Siegeszug angeschlossen hat, hat sie sich gegen alle jüngeren Erzeugnisse der Operetteliteratur erfolgreich behaupten können. Erst der Krieg veranlaßte eine Aufführungspause. „Der Mikado“ gehört zu den wenigen englischen musikalischen Werken, die Weltgeltung besitzen. Sein Komponist, Arthur Sullivan, der seine Studien übrigens am Leipziger Konservatorium machte, schrieb eine große Zahl erster Werke (Kammermusik, Operette, eine Oper usw.). Sein begabtes musikalisches Können, sowie seine blühende Erfindung haben auch den „Mikado“ hoch über den Stand der üblichen leichteren Operettentumme unserer Tage hinaus. Das liebenswürdige Werk wird gewiß auch heute — über 40 Jahre nach seiner Entstehung — seine Durchschlagkraft nicht verlieren.

Kleines Feuilleton.

Ein Todesfall. Ein französischer Fliegerleutnant namens Collet hat seinen Tod gefunden, als er den Versuch machte, zwischen den „Weinen“ des Eiffelturms hindurchzusteigen. Er streifte mit einem Flügel das eiserne Gerüst und stürzte ab. Wie sich jetzt herausstellt, war dieses mißglückte Kunststück Gegenstand einer Filmaufnahme. Man hatte ursprünglich angenommen, der Fliegerleutnant habe die Abfahrt gehabt, amerikanischen Bekannten zu zeigen, was er leisten könne. In Wirklichkeit aber hat er das Kunststück zum Zwecke der Verfilmung

vorgeführt. Zunächst machte er drei amerikanischen Filmgesellschaften ein Angebot. Er verlangte 7000 Francs. Schließlich kam eine Vereinbarung mit einer amerikanischen und einer französischen Firma zustande. Die Polizei hat eine Untersuchung gegen die beiden Filmfirmen eingeleitet. Es handelt sich dabei um die Frage, ob man sie für die Uebersetzungen verantwortlich machen kann, die der Fliegerleutnant Collet zweifellos begangen hat. Er durfte nach seiner dienstlichen Vorschriften nur in dienstlichen Aufträgen über Paris hinwegfliegen und dann auch nur in einer Höhe von mindestens 2000 Metern. Weiter sucht die Polizei zu verhindern, daß der Film, der nun natürlich eine Sensation ist, vorgeführt wird. Es ist aber fraglich, ob ihr das gelingt, denn die amerikanische Firma war schlau genug, das Regatir der Aufnahme sofort mit dem nächsten Dampfer nach Amerika zu schicken, wo es inzwischen angekommen sein wird. Man wird die Firma schwerlich daran hindern können, mit dem Todesfall ein Geschäft zu machen.

Diamantenfunde in einem Teich. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, soll in der Nähe von Barlow-West demnächst ein Unternehmen durchgeführt werden, das in der afrikanischen Geschichte südafrikanischer Gold- und Diamantengraber wohl das seltsamste ist. Ein großer Teich, der sich an einer bestimmten Stelle des Flußbettes gebildet hat, soll vollständig ausgepumpt werden, weil man glaubt, daß der Fluß seit Jahrhunderten Diamanten dort abgelegt hat. Nach der Trodenlegung des Teiches hofft man die kostbaren Steine aus dem Schlammbett herauszufischen zu können. Das Unternehmen beruht auf der Annahme, daß die Diamanten, die von einem Fluß mitgeführt werden, nach der Mitte gleiten und infolge ihres Gewichtes in einem tiefergelegenen Teichbett versinken. Das Unternehmen ist mit einem Kapital von 55 000 Pfund (1,1 Millionen Mark) finanziert. Es soll zunächst quer durch den Fluß ein Wehr gebaut und dann eine kraftvolle Pumpanlage geschaffen werden.

Verein ehem. 114er

(Königlicher Jägerbataillon)

Einladung

zu dem am Sonntag, den 6. Juni, 4 Uhr im Burghof stattfindenden

Gartenfest

mit Konzert, Preisstücken und sonstigen Darbietungen.
Ab 7 Uhr Tanz.
Eintritt frei.
Bei ungünstiger Witterung in den Sälen.
Gamer den der hiesigen Militärvereine, Freunde, Bekannte und Verwandte vom Bodensee herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Geographische Gesellschaft Karlsruhe

I. Am Samstag, den 5. Juni, nachmittags 6 Uhr, Vortrag von Herrn Oberregierungsrat Walter über

Thüringen Land, Volk und Wirtschaft

II. Am Freitag, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Vortrag von Herrn Baurat Dr. Walther über

Vermessung mit Hilfe des Flugzeuges

Beide Vorträge finden im Geologischen Hörsaal der Technischen Hochschule (Hauptbau) statt und werden durch Lichtbilder erläutert. Gäste willkommen.

Künstler-Unterstützungsverein

Generalversammlung

am Montag, den 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Künstlerhaus, 2. Stock. Ordentliche und unterstützende Mitglieder werden hierzu dringend eingeladen.
Der Vorstand.

Albert Seifauer

Sonntag 10 Uhr, Schloßle, Ritterstraße 7:
„Vom Wesen des Christentums.“

Badisches Landestheater

Sonntag, den 5. Juni, 8 1/2 Uhr, 201-300.
Neu einstudiert:

Edw. Windermeres Fächer.

Schauspiel in 4 Akten von Oscar Wilde.
In Szene gesetzt von Ulrich von der Trend.
Personen:
Lord Windermeres
Mrs. Windermeres
Mrs. Ewing
Mrs. Kew
Mrs. Cyprien
Mrs. Glynne
Mrs. Ewing
Mrs. Kew
Mrs. Cyprien
Mrs. Glynne

Veranstaltung:
Edw. Windermeres
Mrs. Windermeres
Mrs. Ewing
Mrs. Kew
Mrs. Cyprien
Mrs. Glynne

Veranstaltung:
Edw. Windermeres
Mrs. Windermeres
Mrs. Ewing
Mrs. Kew
Mrs. Cyprien
Mrs. Glynne

Veranstaltung:
Edw. Windermeres
Mrs. Windermeres
Mrs. Ewing
Mrs. Kew
Mrs. Cyprien
Mrs. Glynne

Veranstaltung:
Edw. Windermeres
Mrs. Windermeres
Mrs. Ewing
Mrs. Kew
Mrs. Cyprien
Mrs. Glynne

Veranstaltung:
Edw. Windermeres
Mrs. Windermeres
Mrs. Ewing
Mrs. Kew
Mrs. Cyprien
Mrs. Glynne

Veranstaltung:
Edw. Windermeres
Mrs. Windermeres
Mrs. Ewing
Mrs. Kew
Mrs. Cyprien
Mrs. Glynne

Veranstaltung:
Edw. Windermeres
Mrs. Windermeres
Mrs. Ewing
Mrs. Kew
Mrs. Cyprien
Mrs. Glynne

Veranstaltung:
Edw. Windermeres
Mrs. Windermeres
Mrs. Ewing
Mrs. Kew
Mrs. Cyprien
Mrs. Glynne

Veranstaltung:
Edw. Windermeres
Mrs. Windermeres
Mrs. Ewing
Mrs. Kew
Mrs. Cyprien
Mrs. Glynne

Veranstaltung:
Edw. Windermeres
Mrs. Windermeres
Mrs. Ewing
Mrs. Kew
Mrs. Cyprien
Mrs. Glynne

STADTGARTEN

Sonntag, den 6. Juni, vormittags von 11-12 1/2 Uhr:
Promenade-Konzert (kein Musikzuschlag)
Nachmittags von 3 1/2-6 Uhr:
Konzert

Operetten- u. Walzer-Abend

Sämtliche Konzerte ausgeführt von der Feuerwehrcapelle
Leitung: Musikdirektor E. Irrgang.

Wiener Hof-Spiele

Neues Juni-Cabaret-Programm
? Pankau ?
der allbeliebte Ansager und Humorist

5 Uhr Tee **Tanz** Sonntag 4 Uhr
Samstag 8 Uhr

PLAKATE

in künstlerischer Ausführung nach eigenen Entwürfen liefert
nach und preiswert die
DRUCKEREI DES KARLSRUHER TAGBLATTES
Ritterstraße 1 Fernruf 297

Waldstr. **Telefon 5111** Waldstr.

Residenz-Lichtspiele

Der Graf von Luxemburg

nach der Operette von Franz Lehár

„Ab mit Hundert“ Nach dem Sommerland Dalmatien
Komödie Naturaufnahme

Warum auf Reisen gehen?

Man sieht die Welt billiger und bequemer in der **Trianon-Woche**, verbreitetste Wochenschau, an Reichhaltigkeit sowie in Aktualität unbertroffen!

Trianon-Woche Nr. 23

Deutschland: Verladen von Elefanten im Hamburger Hafen. Die Zerschüttung des Lisenstädter Kanals im Osten Berlins. Ballon-Aufstieg der Luftkrobinin Frau Wilson. Schweden: Manöver der schwedischen Armee. Spanien: Segelregatta in San Sebastian. Frankreich: Besuch der amerikanischen Kriegsveteranen in Paris. Straßendemonstration der Royalisten. Prozession am Jeanne d'Arc Tage in Orléans. China: Ein Wanderzirkus in den Straßen von Peking. Bilder von der über 2000 Jahre alten chinesischen Mauer. Amerika: Höllemanöver vor Philadelphia. Neue Pariser Modeschöpfungen.

Waldstr. **Telefon 5111** Waldstr.

Geschäfts-Eröffnung!

Seltener Gelegenheitskauf in ca. 6000 Stück Ia Qualität Louisiana-Wäsche zu außergewöhnlich niedrigen Preisen.

Für Erstlinge Hemden und Leibchen, Einheitspreis für alle Größen Mk.	0.75	statt
Für Mädchen Hemden u. Beinkleider mit Schweizer Stickerei, Einheitspreis nur Mk.	2.00	3.00
Hemd hose, mit Schweizer Stickerei, für alle Größen Einheitspreis	3.00	5.50
Für Damen Hemden mit Schweizer Stickerei oder Muschelarbeit, für alle Größen Einheitspreis nur Mk.	3.00	5.00
Beinkleider mit Schweizer Stickerei oder Muschelarbeit, für alle Größen Einheitspreis nur Mk.	3.40	6.00
Unterjacken mit Schweizer Stickerei oder Muschelarbeit, für alle Größen Einheitspreis nur Mk.	2.40	3.50
Hemd hosen mit Schweizer Stickerei oder Muschelarbeit, für alle Größen Einheitspreis nur Mk.	4.80	7.50
Für Herren Unterjacken	nur Mk. 2.40	statt 4.50
Knieunterhosen	nur Mk. 2.10	statt 4.00
Einsatzhemden	nur Mk. 2.20	statt 3.50
Für Knaben Hemden, Unterhosen und Unterjacken für alle Größen Einheitspreis nur Mk.	1.80	3.00

Steigen Sie eine Treppe, Sie sparen viel Geld!

Max Liebermann

Kaiserstraße 231, 1 Treppe, Eingang Hirschstraße

Thüringer Burst.

Special-Pafel 15.50
entb. 9 1/2 lb. Ia. Rot, Leberwurst u. Bräsel.
Special-Pafel 18.50
(Sommerwurst) entb. Ia. Cervelat, Mett, Rot u. Rindwurst entb. Erich, Juchheim, Jmenau, Thür., 5 Wülfel, 5. Alle anderen Burst- und Schinkenwaren II. Preisliste.

Tiergarten-Restaurant

Samstag **ABEND-KONZERT**
Sonntag nachmittags u. abends **KUNSTLER-KONZERT**

Sonig

allerfeinst, edelster, goldgelber Pfaffen-Schleier, gar. rein, 10 Pf. - Doie nur 12.50, frei Haus, O. Leiff, Billingen 65.

Harmonium

2 Reg. Mk. 274.-
9 Reg. Mk. 397.-
13 Reg. Mk. 480.-
Zahlungs erleichterung
Frankfurterstr.

Lang

Kaiserstr. 167, I. Tel. 1078
Salamanderschuhhaus.

Teppich

schöne Teppiche
an größeren Flächen auf eingeführt, wollen mit mir Hand in Hand arbeiten als lokale Annahmehilfe und Vermittlungstellen von beschädigten und unzureichenden wertvollen Teppichen? Beste fachkundige Bedienung! Eigene Weberei, Wollschärferei etc.
Reklamematerial vorhanden!
Orientalische Teppichweberei mit Reparatur und Reinigung wertvoller Teppiche.
Rud. Barckhausen, Detlefsheim bei Mühlacker (Württemberg).

Union-Theater

Ab heute!
Das moderne Filmwerk
Die blonde Mia
(Abgründ)

7 Akte Pariser Leben mit der bildschönen Cinette Maddio
Ort der Handlung: Kaysersberg in Elsaß und Paris.
Im Beiprogramm:
Fix und Fax und der Weltverkehr.

Bad. Lichtspiele

Konzerthaus
Samstag, 5. Juni, nachm. 4 Uhr und abends 8.30 Uhr
Sonntag, 6. Juni, 4 Uhr nachm.
Montag, 7. Juni, Dienstag, 8. u. Mittwoch, 9. jeweils abends 8.30 Uhr. Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags.

Der letzte Mann

mit Emil Jannings in seiner Meisterrolle
Außerdem Erstaufführung
Der erste Kreuzworträtsel-Film

Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße.
Preise: Mk. 0.60, 0.80, 1.-, 1.30, 1.60, 1.80. Erwerbslose, Studierende u. Schüler gegen Ausweis halbe Preise

Waldstr. **Telefon 5111** Waldstr.

Romantif.

Roman von **Dina Wehbrück.**
Copyright by August Sauer, G. m. b. H., Berlin.
(79) (Nachdruck verboten.)

Gott, war das Leben schön und verrückt! Nicht die spannendste Lüge konnte die Wirklichkeit erreichen!

Nein... nein... nur nicht krank werden vor Lachen. Nicht krank werden vor Weinen.

Vernünftig — rubia sein! Nach Hause fahren. Nicht die Mutter überrumpeln, daß sie vielleicht an neue Narrenposten glaubte — und die fürchtliche Braut am Ende noch eine Ohrfeige davontrug!

Möglich war alles! Und wieder lachte sie, als müßte in ihr etwas entzwei gehen. Nur rasch nach Hause. Sich einschließen in der schmalen, kleinen Kammer, sich aufs Bett werfen — mit geschlossenen Augen liegen — — —

„Morgen“, hatte er gesagt...
Warum nicht heute — nicht gleich...? Vielleicht war sie morgen tot... So was gab es. Aus dem märchenhaften Glück heraus in die Tiefe des Unglücks.

Jetzt hätte sie wieder schluchzen, laut aufschluchzen müssen!
Nein... Ruhe... Ruhe... — — —

Sie trat mit schweren, nassen Stiefeln zur Stadtbahn zurück. Als sie vor dem Schalter in die Manteltasche griff, um ihr Billett zu bezahlen, fand sie nur einen Groschen. Das Fünftzigpfennigstück hatte sie wohl verloren. Dübisch war das!

„Einen Augenblick...“
Und geschickt verkrümelte sie sich in dem padelnaffen Menschenstrom. Wieder hinaus... Bis zu einer Gettrifchen... und dann soweit sie eben kam für einen Groschen... — — —

Der russische Millionär oben hatte eine Ahnung von den Nöten eines armen Berliner Mädchens! Nur gut, daß er morgen kam, sich Reis Billett anziehen. Es konnte nichts schaden, wenn er immer daran erinnert wurde, mit wem er es zu tun bekam... — — —

Den Namen Arpad Csaslo kannte man noch in hundert und zweihundert und dreihundert Jahren! Und wenn er jetzt für ein Bild zwanzigtausend Mark bekam — nach seinem Tode rissen sich die Leute für zweihunderttausend aus den Händen — ja! Das war jeden Tag in der Zeitung zu lesen! Weil eben Kunst doch das Allergrößte war... Brauchte sich gar nicht soviel einzubilden, der Herr Fürst da oben! Die Schwester eines Arpad Csaslo war gerade soviel wie die Frau eines Fürsten Marjagin. Und der Bela war gerade so ein Aristokrat wie seine Durchlaucht... Und vielleicht noch mehr! Vielleicht war er ein „Heiliger“, wie Dagmar Marloff eine kleine Heilige war! Wenn er das Narrenkleid nicht abgeworfen hätte, dann — wäre dem Arl vielleicht die Hand abgenommen worden, oder sie selbst hätte — — — und die Welt wäre ärmer geworden um einen großen Künstler, und Dagmar Marloff um alles Glück ihres Lebens, und die alte Mutter... — — —

Nun — er konnte ganz beruhigt sein, der Herr Fürst. Er heiratete in eine allererste Familie hinein. Das würde sie ihm schon klarmachen mit der Zeit!

Und klitsch-klatsch trat sie Marika Csaslo unter ihrem durchlöcherigen Schirm über den nassen Asphalt.

Aber als sie beim Uebergehen einer Straßenkreuzung in ihren toll durcheinander wirbelnden Gedanken und ihren Schritten haltmachen mußte, da schreckte sie auf, weil jemand an ein Wagenfenster trommelte. Und als sie aufblickte, raffelte das Fenster herunter, und eine Stimme rief:

„Fräulein Marika! Fräulein Marika...!“
Es war Karl Ebert. Er riß den Wagen schlag auf und sprang auf die Bordsteigkante. Er war nicht schlaftrig wie ionik.

„Wohin, Fräulein Marika? Ich will Sie gerne nach Hause bringen. Damit nehme ich Sie gleich einen Weg zu Ihrer Mutter ab. Sie kommt ja doch nicht vor Abend aus Nummelsburg herein, die Eine. Unter ander Umkel ist nämlich gestern plötzlich — ganz plötzlich am Abend gestorben!“

Marika schlug sich vor den Mund. Beinahe hätte sie gesagt:
„Ich gratuliere.“
So ernstlich gerührt war sie.
„Mein Beileid“, murmelte sie und wurde sehr rot.

Karl Ebert nahm ihr den Schirm aus der Hand. Einen neuen Schirm sollte sie nun auch zum Geburtstag bekommen! Mit echter silberner Krücke. Der alte Herr in Nummelsburg hatte klug gelebt und war weise gestorben. Die kurze Besprechung mit dem Testamentvollstrecker hatte die freudigsten Ausflüsse eröffnet.

„Steigen Sie ein, Fräulein Marika.“
Sie war ehrlich müde. Dieß es sich nicht zweimal sagen. Sie fand, daß er sich mit einer gewissen Feierlichkeit an ihre Seite setzte. Er hatte einen dicken Wintermantel an. Mit einem Schalfragen aus Pelz, der ausnahmlich edler Seal. Aber Marika mußte es vor Karindem! Eine hatte es ihr anvertraut. Er trug schwarze Handschuhe und einen Flor um seinen Melonenhut. Er war immer ein untererster kleiner Propfen gewesen, aber jetzt sah er doch wie ein Herr aus.

„Wo haben Sie Ihre Handschuhe, Fräulein Marika?“ fragte er besorgt.
„Sie sind so gerissen — da habe ich sie lieber gleich gar nicht angezogen!“

Er war gerührt. Er hätte ihre schönen und jetzt so klammen Finger am liebsten zwischen seine beiden Hände genommen und erwärmt. Er war so sehr glücklich, daß sie in dem ratternden und fensterklopfenden Auto neben ihm saß. Und das Lächeln, das von Zeit zu Zeit an ihren Lippen riß, hatte etwas so Ermüdenendes. Wie

war sie ihm so nahe gewesen, nie hatte er sie so lange allein gehabt. Und wie war die Gelegenheit günstiger, ihr alles zu sagen, als jetzt.

Und er fing vom Geburtstagsgeld an, das er ihr machen wollte. Nicht von dem Regenschirm — der war eine Zugabe! Nein, er hatte was ganz Feines für sie erdacht.

Sie sollte einmal weit zurückdenken. Bis zu jenem Abend, da sie so spät nach Hause gekommen und die Mutter so böse gewesen war. Sie hatte damals auch ein ganz neues Büttchen angehabt... blau mit weiß — — —

„Wunderhübsch haben Sie darin aus — wissen Sie noch, Fräulein Marika?“
Marika wurde urubia.
„Ja... na — und?“

Die Mutter hatte damals alles bei ihr durch einander gewühlt und hatte Briefe gefunden — „Briefe... ja...“
Marika wurde der Gaumen trocken. Was mochte nun wieder daraus entstanden sein...? Sie trante plötzlich der großen Freude nicht.

Aber er fuhr fort. Sie müßte doch, daß er die Briefe an sich genommen?
„Um sie mir zurückzugeben, Herr Ebert, warf sie hastig ein.“

„Ja... schon, Fräulein Marika. Sie kommen sie auch zurück. Aber anders. Ich habe sie nämlich gelesen, diese Briefe. Nicht aus Mitleid, nein! Mein Wort, Fräulein Marika, kann dem weiß ich so gerne wissen wollte, was Sie so denken und wie Sie es sahen!“
„Ja... na — und?“
Ihre Unruhe wuchs.

„Nun, das war doch gerade um dieselbe Zeit als ich den Plan gefaßt hatte, wieder herauszugeben. Wie ich nun also diese Briefe las — da sah ich ja gleich, daß das alles nur erfundene Zeug war. Denn in Wirklichkeit — nicht wahr — da kommt all so was doch nicht vor.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis

Beisetzung des Geh. Kommerzienrat Dr. ing. h. c. Robert Koelle.

Am Freitag mittig 12 Uhr wurde die feierliche Hülle des Geh. Kommerzienrat Dr. ing. h. c. Robert Koelle beigesetzt. Der Sarg war in der Friedhofkapelle mit Blattschmuck und Kranzen bedeckt. Nachdem die Angehörigen Platz genommen, eröffnete ein Orgelkonzert die Feier. Stadtpfarrer Rohde gab zunächst die Personalien des Dahingegangenen zur Kenntnis. In seiner Traueransprache wählte er den Text: 1. Korinther, 15. Kapitel, 16. Vers. Der Geistliche schilderte den Verstorbenen als Mensch, der intensive Arbeit für die Allgemeinheit geleistet hat. Sein Leben ist von Gott begnadet gewesen und war voll Mühe und Arbeit. Seine Liebe zur Vaterstadt ist stets in ihm geblieben. Leider ist der Erbe seines Namens und seines Besitzes ihm nicht beschieden worden. Nachdem der Geistliche das allgemeine Gebet mit der Traueransprache verlesen hatte, wurden Kranze unter anerkennenden Worten niedergelegt.

Präsident des Landtages, dem der Verstorbene in der 2. und 1. Kammer angehört hat, Dr. Baumgartner, brachte den Angehörigen die herzlichste Teilnahme zum Ausdruck. Der Verstorbene habe stets seine Person in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Sein Wissen und sein Können sicherten ihm die Anerkennung. Namens der Handelskammer legte Herr Claus einen Kranz nieder. Er betonte, daß der Dahingegangene als langjähriger Vorsitzender nahezu 30 Jahre der Kammer angehört habe. Besonders während des Krieges habe er sehr viel geleistet und wurde später zum Ehrenpräsidenten ernannt. Die Kammer werde Robert Koelle nie vergessen. Der Rektor der Techn. Hochschule, Prof. Dr. Rehdorf, legte einen Kranz im Auftrag des Senates nieder; der Verstorbene habe sich große Verdienste erworben. Namens der Badischen Bank legte einen Kranz Direktor Weg nieder. Direktor Ruckstuhl legte für die Fabrik Gröbner-Durlach, der der Verstorbene im Aufsichtsrat über 40 Jahre angehört habe, daß die Gesellschaft den Verstorbenen stets in Ehren halten werde. Die Direktion der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe legte ebenfalls einen prächtigen Kranz nieder. Direktor Sinner der Sinner-A.G., der der Dahingegangene im Aufsichtsrat über 25 Jahre angehört, legte einen Kranz nieder.

Mit einem Chorvortrag schloß die eindrucksvolle Feier in der Friedhofkapelle und der Trauerzug beachtete sich nach dem Krematorium. Stadtpfarrer Rohde sprach dort das Schlußgebet und der Sarg sank hinunter mit einem Mann, der zeit seines Lebens fleißig und arbeitsam gewesen. Die Stadtverwaltung war durch Bürgermeister Dr. Kleinschmidt vertreten.

Aufhebung des Benzinabgabeverbotes.

Der Benzinabgabeverbot in Karlsruhe gegen die unberechtigten Angriffe Stellung nehmen, die sich gegen das Benzinabgabeverbot an Sonn- und Feiertagen in der badischen Landeshauptstadt richteten. In den Kreisen der badischen Automobilisten und Motorradfahrer herrschte die Ansicht, daß die Sperre der Tankstellen an diesen Tagen auf eine Sonderbestimmung der badischen Polizeidirektion zurückzuführen sei, die nach dieser kurzfristigen Maßnahme aufzuheben eingeleitet sein müsse. Daß sich dieses Verbot aber auf das ganze Reich erstreckte und daß es einzelne Städte einfach übergingen, wenn sie die Abgabe von Betriebsstoffen für Kraftfahrzeuge zuließen, war nicht bekannt und veranlaßte die Auto- und Motorradfahrer immer wieder, die Karlsruher Behörden sehr zu Unrecht einer falschen Verkehrs-polizei zu beschuldigen.

Wie es zu erwarten war, ist jetzt eine einheitliche Regelung für das ganze Reich erfolgt. Der Reichliche Handelsminister hat in einer Ausnahmegenehmigung mit Rücksicht auf die starke Entwicklung des Kraftwagenverkehrs unter dem Vorbehalt des Widerrufs die Abgabe von Betriebsstoffen an Kraftfahrzeuge auch für die Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, sowie für die Sonn- und Feiertage gestattet.

Diese Meldung wird von allen Freunden des Automobil- und Motorradverkehrs mit größter Genugtuung empfunden. Ihnen ist jetzt die Möglichkeit zur ununterbrochenen Betriebsstoffversorgung sowohl an den besonderen Tankstellen, als auch in den offenen Verkaufsstellen gegeben, sofern bei diesen die Abgabe des Betriebsstoffes in einem von dem allgemeinen Verkaufsräum völlig getrennten Lager erfolgt. Die Verfügung stellt ferner eine rechtliche Regelung der Arbeitnehmer bei der Sonntagsarbeit vor, so daß der Verkauf von Betriebsstoffen an Kraftfahrzeuge während der Nachstunden und an Sonn- und Feiertagen leicht durchzuführen ist.

Mit der Aufhebung dieses Verbotes in Karlsruhe, für die der Verkehrsverein in Verbindung mit dem Badischen Automobilklub, dem Karlsruher Motorradfahrerverein und den hiesigen Automobilklubmitgliedern jederzeit eingetreten ist und der seinen Standpunkt in zahlreichen Eingaben an die maßgebenden Behörden vertreten hat, ist jetzt endgültig ein erbitterter Kampf zur Entscheidung gelangt. Die bereits ausgegebene Rolle an die auswärtigen Autobesitzer und Mo-

torradfahrer, Karlsruhe zu meiden, weil sie Gefahr laufen müssen, wenn ihnen unterwegs der Betriebsstoff ausgeht, hat ihre Berechtigung verloren. Es ist zu hoffen, daß die Förderung des Kraftwagenverkehrs in dieser Hinsicht auch die verkehrswirtschaftliche Entwicklung der badischen Landeshauptstadt begünstigt.

*

Kommerzienrat Robert Stahmer, über dessen Ableben wir berichtet haben, wurde am 2. Juli 1859 in Hahberg bei Osnabrück geboren. Sein Vater war der Kommerzienrat Carl Stahmer, der Gründer der Signalbauanstalt Georgs-Marienhütte in Osnabrück. Robert Stahmer trat in das väterliche Geschäft ein und blieb Direktor des Werkes bis zu der Vereinigung mit den Deutschen Eisenbahnsignalmärkten (Schubel & Henning) in Bruchsal, die 1908 erfolgte. Er übernahm in diesem Jahre die Leitung der Signalwerke in Bruchsal. In dieser Eigenschaft hat er für den Ausbau des Betriebes Außerordentliches geleistet. In unermüdlicher Arbeit hat er sein reiches Können in den Dienst der Werke gestellt. Nach zehnjähriger Tätigkeit, am 31. Dezember 1918, trat er von dem Posten zurück und wurde Vorsitzender des Aufsichtsrates der Firma. Nach der Fusion mit den Braunschweiger Signalwerken wurde er stellvertretender Vorsitzender in dem Aufsichtsrat der Vereinigten Werke. Im Kriege war der Verstorbene, der den Rang eines Majors hatte, Kommandeur einer Feldartillerieabteilung und später eines Staffelhutes. Er erhielt viele hohe Auszeichnungen. Nach einer schweren Verwundung übernahm er die Leitung des Kriegsanstalts Karlsruhe und hat hier außerordentlich segensreich gewirkt. Von der Karlsruher Hochschule wurde der Verstorbene zum Ehrenbürger ernannt. Als Vorstandsmittelglied des Verbandes südwestdeutscher Industrieller nahm er regen Anteil an dem Wiederaufbau des Wirtschaftslebens. Kommerzienrat Stahmer war allgemein durch sein liebenswürdiges und sein großes soziales Verständnis hochgeschätzt. Er gehörte der Deutschen Nationalen Volkspartei an. In ihm ist einer der verdientesten Männer des badischen Wirtschaftslebens dahingegangen, dem auch gerade in Karlsruhe ein ehrendes Andenken gewiß ist.

Beisetzung des Polizeioberinspektors Becker.

Die große Beliebtheit, der sich der Verstorbene bei Vorgesetzten und Kollegen nicht allein, sondern bei der ganzen Bevölkerung erwarb, kam bei der Beerdigung in überwältigender Weise zum Ausdruck. Man bemerkte unter den vielen Angehörigen der Polizei u. a. Polizeidirektor Bauer, Polizeimajor Kreißler u. Teuffel, Polizeimajor Reiss und Polizeimajor Demold. Aus allen Städten des badischen Landes waren Vertreter der Staatspolizei erschienen. Die Ehrenwache am Sarg wurde von Karlsruher Euhulden gestellt. Stadtkonzeptschreiber Dr. E. Stumpf nahm die feierliche Einsegnung der Leiche vor. Nachdem der Gelanquere in der Staatspolizei einen Chor stimmungsvoll vorgetragen hatte, beachtete sich der Trauerzug unter Vorantritt der Polizeimusikkapelle zur Grabstätte. Unter Trommelwirbel senkte sich der Sarg in das Grab. Polizeidirektor Bauer gab dem schweren Verlust, den die Polizei erlitten hat, Ausdruck. Er rühmte die hervorragenden Eigenschaften des Dahingegangenen, der sich bei allen der größten Beliebtheit erfreut habe. Auch Eisenbahnoberinspektor Schmitt, der für den Verkehrsverein einen Kranz niederlegte, Major Demold für die Führer der Polizei, Polizeioberinspektor Ziegler-Mannheim, Oberwachmeister Schreiber vom Polizeibeamtenverband Karlsruhe, Oberinspektor Schenk als Vertreter der Beamten der Kriminalpolizei, Gendarmereinspektor Ritter für die badische Gendarmarie und Vertretern der anderen badischen Städte wurden dem Inten Kranze mit herzlichsten Worten niedergelegt. Mit dem ergreifenden „Ich hatt' einen Kameraden“ schloß die Trauerfeier.

25. Jubiläum des Verbandes der Buchbindermeister in Baden.

Ein Viertelhundert ist vergangen, seit sich die Buchbindermeister des badischen Landes zur Gründung ihres Verbandes in der Landeshauptstadt zusammenschloßen. Die stattliche Zahl der damaligen Gründer bewies sich als gutes Vorzeichen. Unter der vorbildlichen Leitung des seit der Gründung amtierenden 1. Vorsitzenden Herrn Fr. W. Schauen in Karlsruhe, dem treuen Mitarbeiter, wie die Herren Schmid, Dohler sen., Breithaupt, Fudert, Ebbecke, Karlsruhe und vieler Kollegen aus allen Teilen des Landes zur Seite standen, entwickelte sich der Verband zu einer mütterlichen Handwerkerorganisation. Aus Anlaß des Jubiläums findet am Samstag abend im Saal 3 der Brauerei Schrenpp (Waldstraße) ein Begrüßungsabend statt, der Festsitz und die geschäftlichen Verhandlungen beginnen am Sonntag vormittag 10 Uhr im Bürgeraal des hiesigen Rathauses.

70. Geburtstag. Konditormeister Karl Freund,

der jetzt Privatier ist, konnte hier in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag begehen. Mit seiner großen Familie vereinigte sich ein großer Freundeskreis, ihm an seinem Ehrentag Glück zu wünschen. Der Jubilar ist

der Begründer des bekannten Konditorgeschäftes am alten Bahnhof, das großes Ansehen genießt. Auch wir wünschen unserem alten Monumenten von Herzen alles Gute.

Die Kapelle des Musikvereins Karlsruhe

nahm am vergangenen Sonntag unter starker Konkurrenz am Musikwettbewerb in Walsch teil und errang die beste Tagesleistung. Die Kapelle ging ohne Strafpunkte aus dem Wettbewerb hervor; sie erhielt 1a-Preis, Ehrengegend der Gemeinde Walsch, den Dirigentenpreis und Geldpreise für beste Tagesleistung. Die erhaltenen Preise sind im Schaufenster des Musikvereins-Vorstandes E. Leonhardt, Waldstraße 13, ausgestellt.

Schmurgerichtssitzung.

Vom 7.—8. Juni findet die dritte Tagung des Schmurgerichts unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Weglar hier statt. Am Montag vormittag 8 1/2 Uhr wird gegen den Papierarbeiter Heinrich Wallinger aus Neieren wegen Brandstiftung und Verführungsbetrug verhandelt. Zu diesem Fall sind acht Zeugen geladen. Die Staatsanwaltschaft ist durch Dr. Heinsheimer vertreten. Der Angeklagte wird von Dr. Eberstheim verteidigt. Radmittags 4 Uhr wird gegen den Mediziner Wilhelm Kühn aus Forstheim wegen Totschlagsversuch verhandelt. Am Dienstag hat sich der Bergmann Heinrich Schumacher aus Wellesweiler wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch Dr. Pfeifer; nachmittags 4 Uhr hat sich der Bäcker Ludwig Weiffert aus Münsingen wegen Totschlagsversuch zu verantworten.

Unfall.

Gestern nachmittag stürzte ein junger Mann, der auf dem Wegplatz am Teufelsrad beschäftigt war, und zog sich einen Knöchelbruch zu. Auf der Sanitätswache wurde demselben ein Notverband angelegt, alsdann erfolgte die Ueberführung ins Stadt Krankenhaus.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In dem am Samstag, 5. Juni, neuerrichteten am erstenmal in Szene gehenden Schauspiel „Lada Windermeres Häber“ von Oscar Wilde wird Herrmann die Lada Windermeres darstellen. Neben ihr wirken in Hauptrollen mit die Damen Emmerich Brauendorfer, Genter, Moeller, Norman und Mademacher, sowie die Herren Brand, Dahlen, Höder, Kloebe, Reibeb, Brüter und von der Trend, dem auch die Inszenierung oblag. — Die Vorstellung beginnt um 1/8 Uhr.

Veranstaltungen.

Sonntagskonzerte im Stadtpark:

Der kommende Sonntag bringt im herrlichen Stadtpark wieder eine Fülle musikalischer Lebens. Drei Konzerte sind es, die sämtlich von der Feuerwehrkapelle unter Leitung des Musikdirektors E. Irrgang ausgeführt werden. Vormittags gibt das blühende Promenadenkonzert in der Zeit von 11—12 1/2 Uhr den Auftakt hierzu. Von den Besuchern dieses Konzertes wird kein Musikscholastik erhoben. Das Publikum zeigt für diese Frühkonzerte stets eine besondere Vorliebe und zeichnet sie durch einen zahlreichen Besuch aus. Nachmittags von 3—6 Uhr findet das zweite Konzert statt. Das hierfür vorbereitete Programm führt Werke der bekanntesten Komponisten auf, u. a. Soligo von Wagner, Verdi, Strauß u. a. m. Das Abendkonzert von 8—10 1/2 Uhr ist der letzten Musikabend und lautet „Operetten- und Walzer-Abend“. Besonders zu nennen wären aus dem Programm die Operette zur Operette „Die Fledermaus“ von Strauß und aus „Der Vogelbändler“ von Heller usw. Wer sich gleichsam in der Mut der herrlichen Tonwelten baden will, dem sei der Besuch dieses Abendkonzertes empfohlen.

Gesellschaft für estlichen Aufbau.

Zum Vortragsabend Maria Müller „Weltliche und Geistliche Dichtungen“ liegt das Programm vor. Es ist mit viel Sorgfalt und feinem Geschmack zusammengestellt. Die erste Abteilung umfasst „Waldesrieder“ der deutschen Literatur von Walther von der Vogelweide bis Goethe, die zweite Abteilung „Weltliche Lieder“ teils unbekannter, teils bekannter Dichter aus alter und neuer Zeit. Die dritte Abteilung bringt Balladen u. a. von Fontane und Agnes Nibel. Die letzte Abteilung umfasst neuere Dichtungen, bei welchen Verfel und Rilke zu Worte kommen. Karten sind in allen Preisstufen noch in der Geschäftsstelle, A. Bielefelds Hofbuchhandlung, Marktplatz, erhältlich.

Neues vom Film.

Im Uniontheater, Kaiserstraße 211,

gelangt ab heute das Filmwerk „Die blonde Mä“ (Abend) zur Vorführung. Die Rolle der blonden Mä wird durch die bildschöne Ginevra Madde dargestellt. Die Handlung spielt zuerst in Karlsruhe im Elfsch und dann in Paris. Hier scheint die Menschheit nur einen Lebensweg zu kennen: hemmungslos Genuss. Im Programm figurieren die allfassenen Die und Herz in der allgegenwärtigen Groteske Weltverfehr, als Fabrikanten von Kraftwagen mit Dynamitkennung.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle.

2. Juni: Robert Stahmer, 66 Jahre alt, Ehemann, Kommerzienrat; Herm. Ziegenhain, 24 Jahre alt, ledig, Student; Josef, 1 Jahr, 3 Monate, 18 Tage alt, Vater Rüd. Foltzer, Gefängnisaufseher. 3. Juni: Wilh. Gorb, 45 Jahre alt, Ehemann, Inspektur; Rosa Bachmann, 38 Jahre alt, Ehefrau von Karl Bachmann, Mag.-Rat; Emil, 15 Jahre alt, Vater Wilh. Raffeter, Fabr.-Arbeiter; Gottfried Reichelder, 64 Jahre alt, Ehemann, Fuhrmann; Anna Wittich, 42 Jahre alt, Witwe von Paul Wittich, Badminton; Wilh. Riegel, 26 Jahre alt, ledig, Steinbruder.

Das beste **Nüheraugenmittel ist Cornua**
Erhältlich in Parfümerien: **Habich**, Adlerstraße 18.
Huber, Schützenstr. 16. **Raschwander**, Karlsruh. 29.

Sport-Spiel

Fußball.

K. F. V. gegen S. F. M. Mannheim. In unserer gestrigen Vorberechnung wurde irrtümlicherweise der Termin dieses Spieles mit Sonntag abend angegeben, während das Spiel schon heute, Samstag abend 7 1/2 Uhr stattfindet.

Schwerathletik.

Kreismeisterkassen des 4. Kreises vom Deutschen Athletik-Sportverband. Die Sportvereine Germania Karlsruhe hatte sich bei den Wettkämpfen ebenfalls beteiligt und konnte dabei ganz ansehnliche Erfolge erringen. In der Mutierreckenkonnurrenz gelang es der bestbekannten Kasse des Vereins sich die Kreismeisterkassen, die sie schon 12 Jahre ununterbrochen inne hat, ebenfalls wieder zu erringen. In den Einzelkonkurrenzen konnte sich bei starker Konkurrenz die erste nicht Otto Deltwin bei starker Konkurrenz die erste Kreismeisterkassen sichern. Im Gewichtheben schwebte Mittelgewicht wurde Konrad Gud 2. Kreismeister. Im Leichtgewicht wurde Hans Mühlh ebenfalls zweiter Kreismeister. Ernst Ginn wurde in dieser gleichen Klasse 6. Sieger. Im Leichtgewicht wurde Christian Schmitt 5. Sieger. Im Ringen wurde August Schenk zweiter Kreismeister. Im Ringen wurde Ernst Steinke 4. Sieger. Im Ringen Schwergewicht wurde G. Wiedmayer 3. Sieger. Der Verein konnte außerdem in der Ringkonkurrenz noch für schöne Beteiligungen den 3. Preis erringen. Eine ganz besondere Ehreung wurde dem Verein noch zu Teil, indem Bürgermeister Schäfer, der ein Karlsruher ist dem Verein für seine sehr guten Leistungen ein Bild von der Stadt Zell überreichte.

MotorSport.

Baden-Badener Turnier. Das Autoturnier, das vom 8.—13. Juni hier stattfindet, ist nunmehr gesichert. Ueber 70 Wagen haben sich gemeldet, darunter der Sieger von Targa und Coppa Florio Werner. Karl Kappler, Kolenberger und andere im Autosport prominente Persönlichkeiten.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!
Samstag, 5. Juni.

Bad. Landestheater: 7 1/2—10 Uhr: Lada Windermeres Häber.
Städt. Konzertsaal (Bad. Lichtspiele): „Der letzte Mann“.
Karlsruher Turn-Verein 1846: abends 8 Uhr im großen Festsaal-Zaal Festsitz mit Banquet.
K. F. V. Mannheim: abends 7 1/2 Uhr: S. F. M. Mannheim—K. F. V.
Karlsruher Hausfrauenbund: nachm. 1/4 Uhr: Sommerfest.
Geographische Gesellschaft: abends 6 Uhr im Geol. Serraal der Techn. Hochschule Vortrag über: Thüringen, Land, Volk und Wirtschaft.
Gesellschaft III Karlsruhe: abends 8 Uhr im Colosseum Unter Abend mit Ball.
Wiener-Hof-Spiele: Neues Programm. Abends 8 Uhr: Tanz.
Hermann-Restaurant: Abendkonzert.
Weltkino: Frauen in Flammen. Kapitän Kidd.
Neu-Kino: „Der Graf von Luxemburg“, „No mit Hundert“, „Nach dem Sommerland Palmatic“, „Fianon-Bohe“,
Union-Theater: „Die blonde Mä“.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Außerbadische Meldungen.

Ort	Wind	Stärke	Wetter
Angolte	—	—	—
Berlin	755.4	16	Stille
Damburo	—	—	—
Sonnteracn	759.3	—	MD
Stockholm	759.4	15	MD
Stodenes	761.2	12	MD
Kopenhagen	756.2	12	Stille
London	760.0	12	Stille
Brüssel	759.2	10	MD
Paris	760.2	12	MD
Härid	757.7	4	MD
Gent	759.2	9	MD
Luzano	756.4	12	MD
Venna	754.6	14	Stille
Venedig	754.4	13	MD
Rom	757.6	17	MD
Madrid	—	—	—
Wien	753.8	12	MD
Budapest	756.7	14	MD
Warschau	758.6	19	MD
Moskau	—	—	—

Badische Meldungen.

Ort	Wind	Stärke	Wetter	
St. Gallen	563	755.7	9	MD
Karlsruhe	120	756.7	12	MD
Baden	213	756.7	10	MD
St. Gallen	780	7	12	MD
Seldberg	1292	681.2	2	MD

Rheinwasserstand.

5. Juni
 Waldshut . . . 3.90 m
 Schaffhausen . . . 2.90 m
 Bietlenheim . . . 3.72 m
 Waxau . . . 5.71 m
 „ . . . — m
 Mannheim . . . 4.85 m

mittags 12 Uhr 5.70 m
 abends 6 Uhr 5.76 m
 4.68 m



Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Die Gas-, Wasser- und Stromversorgung.

Die Erweiterungen im Bürgerausschuß angenommen.

Der Bürgerausschuß hat sich gestern mit der Vorlage zu beschäftigen, die die Gas-, Wasser- und Stromversorgung der Stadt Karlsruhe sicherstellen soll. Wie erinnert, werden für die Gasversorgung 1.462.000 M., für die Wasser- und Stromversorgung 3.840.000 M., insgesamt also 5.302.000 M. gefordert. Es handelt sich vor allem um die Frage, ob die Stadt den elektrischen Strom selbst in größerem Umfang erzeugen will oder weiter vom Badenwerk abhängig bleiben. Nach der Vorlage soll die Eigenherzeugung rund 100.000 M. jährlich billiger sein. Als Oberbürgermeister Dr. Finter die Sitzung eröffnete, waren 82 Mitglieder anwesend.

Oberbürgermeister Dr. Finter ergriff sofort selbst das Wort zu der Vorlage und führte u. a. aus: Monopolbetriebe wie die Gaswerke, Wasserwerke und Elektrizitätswerke gehören in die Hand der Kommune. An diesem Grundsatze hat die Stadt Karlsruhe stets festgehalten. Die Uebergabe in Privat Hände würde dazu führen, daß privatwirtschaftliche Interessen vorherrschen würden. Der städtische Haushalt ist ohne diese Werke gar nicht mehr zu denken, im letzten Jahr wurden 3 Millionen Mark aus den Werken gezogen, also ungefähr ebensoviel, wie aus der Umlage herauskommt.

Unser Sorge gilt in erster Linie dem Gaswerk. Die Zunahme des Konsums und Aenderungen in der Verwendung des Gases durch das Publikum machen die Neuanlagen notwendig. Noch vor kurzer Zeit wurde das Gas in der Hauptfache zu Lichtzwecken verwendet. Heute dient es in erster Linie Wärmegewinnen in Haushalt und Gewerbe, so daß die Verbrauchstürme nahezu gleich ist. Früher konnte man im Sommer, der Zeit des geringen Verbrauchs, die Reparaturen vornehmen. Das geht nicht mehr, und die Defekte sind äußerst reparaturbedürftig. Eine Unterbrechung der Gasversorgung wäre katastrophal. Die neue Anlage stellt die Versorgung auf 4-5 Jahre sicher. Aus diesen Erwägungen ist die Vorlage entstanden.

Ähnlich liegen die Verhältnisse im Wasserwerk, das erheblich mehr in Anspruch genommen wird. Es muß vermieden werden, das Publikum gerade in den heißen Tagen zur Einschränkung im Verbrauch aufzufordern. Der Bau des neuen Wasserwerkes soll noch in diesem Jahre vorgenommen werden, denn es wird im nächsten Jahre dringend gebraucht. Die Vorlage ist jedoch noch nicht ganz fertig und kann erst später vorgelegt werden.

Schwieriger liegt es bei der Elektrizitätsversorgung. Das Kabelnetz ist sehr alt und bedarf dringend der Erneuerung. Darüber besteht Einmütigkeit. Anders liegt es mit der Frage der Erweiterung der städtischen Werke, die schon 1922 auf der Tagesordnung stand. Damals hat man den Grundsatze aufgestellt, daß die Erhaltung unseres Wertes in Selbständigkeit selbstverständlich sei.

In der Schweiz verbraucht die Bevölkerung heute schon das Vierfache an Strom gegenüber unserer. Das ist ein Fingerzeig, wohin die Entwicklung geht. Wir werden in 10 Jahren sicher einen verdoppelten Verbrauch haben. Darauf muß man sich einrichten und Vorzüge für die Zukunft treffen. Aber auch schon für die nächsten Jahre genügt es nicht, die bestehenden Turbinen voll zu beschäftigen, sondern es muß eine neue Turbinen angeschafft werden. Dann wird die jetzige Anlage nur noch als Reserve arbeiten. Die neuen Turbinen arbeiten erheblich günstiger und rationeller. Der Kohlenverbrauch ist auf ein Minimum herabgedrückt. Dadurch kommt man wieder zur Mehrverwendung der Dampfkraft als des Wassers.

Es müssen also diese Maßnahmen getroffen werden, um für die Zukunft gerüstet zu sein. Das Badenwerk versucht nun diesen Plan zu Fall zu bringen. Das Badenwerk hat an die Bürgerausschußmitglieder ein Schreiben gerichtet, in dem gesagt wird, daß die Stadt Karlsruhe auf die Vorschläge des Badenwerks zur Sicherstellung der Versorgung ohne Gefahr eingehen könnte. Das Badenwerk werde, führte Oberbürgermeister Dr. Finter aus, nicht von der Erweiterung betroffen. Das Murgwerk hat mit seinen Wasserkräften die Stadt nicht beliefern können, sondern mußte Dampfstrom dazu kaufen. Den Wasserstrom wird die Stadt Karlsruhe nach wie vor nehmen; es handelt sich nur um den Dampfstrom, den das Badenwerk nur kauft und an uns weiterverkauft. Voraussetzung ist natürlich, daß der Preis des Wasserstromes so niedrig ist, daß er nicht teurer kommt als der aus den Reserven von uns selbst gefellte.

Das Badenwerk nimmt den Dampfstrom von dem Großkraftwerk Mannheim. Wir wollen nicht in Abhängigkeit zu diesem Werk kommen, zumal keine wirtschaftlichen Vorteile daraus erwachsen. Nur wenn die eigenen Werke der Stadt ganz stillgelegt werden und so die Betriebskosten fortfallen, kommt der Strombezug nach der Rechnung des Badenwerks gleich teuer wie die eigene Stromerzeugung. Aber die ganze Berechnung ist so aufgemacht, daß das Angebot nur günstig erscheint.

Wenn das Murgwerk Bedingungen bieten könnte, die uns wirtschaftliche Vorteile bringen, so könnte man auf einen Teil des Programms verzichten. Das Murgwerk kann aber nicht verlangen, daß wir ihm wirtschaftliche Opfer bringen. Das Murgwerk hat nun in letzter Stunde ein neues Angebot gemacht und wesentliche Zu-

geständnisse gemacht. Aber ich glaube nicht an einen Erfolg der Verhandlungen.

Die Beschaffung der Mittel hat die Vorlage des Planes immer wieder verzögert. Die Bedingungen für die Gelddarlehne haben sich erheblich verbessert. Trotzdem wird jetzt nur ein Teil des Geldes nötig sein und der Hauptbetrag erst im Herbst aufgenommen. Es liegen schon eine ganze Reihe Angebote vor, darunter von drei hiesigen Konjunkten. Ich empfehle daher die Annahme der Vorlage.

Namens des Stadtverordnetenvorstandes ergreift Stadtv. Steinwara das Wort. Die Erhaltung der Werke ist nötig, weil sie das Rückgrat des Staates sind. Hinsichtlich des Gaswerkes herrscht Einmütigkeit über die Notwendigkeit der neuen Anlagen. Das Steigen des Gasverbrauchs sei der rührigen Werbetätigkeit zu verdanken. Der Stadtverordnetenvorstand empfiehlt diesen Teil der Vorlage, ebenso den zweiten über die Stromlieferung anzunehmen. Der Kohlenverbrauch wird immer weiter herabgedrückt werden können. Es ist ausgeschlossen, daß das Badenwerk jemals 100 Prozent Wasserstrom liefern kann. Heute sind 44 Prozent Dampfstrom; das Geld dafür wandert ins Rheinland, da dieser Strom von dem durch die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke beherrschten Mannheimer Werk bezogen wird.

Ohne das Werk wird die Finanzpolitik der Stadt erschütterter. Wer die Interessen des Badenwerks vertreten will, lehnt die Vorlage ab. Wer aber die Interessen der Stadt vertreten will, muß dafür sorgen, daß hier Vermögenswerte geschaffen werden und die Vorlage annehmen.

Stadtv. Braun (Dem.) weist zunächst die Unterstellung zurück, daß irgend jemand die Interessen des Badenwerks gegen die Stadtinteressen vertritt. Die Vorlage sei von einer Tragweite, wie lange keine Vorlage. Den ersten Punkten kann man ohne weiteres zustimmen. Es geht noch mehr Dinge, die in der Hand der Kommune ruhen können, nämlich alle Betriebe, die dem Gemeinwohl dienen.

Es sei bedauerlich, daß über die Vorlage unter dem Druck eines Ultimatum beraten wird. Es soll nur das angelegt werden, was wirtschaftlich unbedingt nötig. Wir stehen daher der Vorlage vorläufig ablehnend gegenüber. Kommen wir aber mit dem Badenwerk nicht zu einem günstigen Abschluß, dann bleibt nichts weiter übrig, als die Erweiterung der Anlagen vorzunehmen. Wirtschaftlich sei die Erparung von 2 Millionen sehr wünschenswert. Das Badenwerk soll die badiischen Wasserkräfte zusammenfassen und möglichst billig der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Das Badenwerk soll uns ein Angebot machen, das für uns annehmbar ist.

Stadtv. Deines (D.V.): Auch wir vernahmen uns gegen die Uebertragung der Vorlage. Die Erweiterung des Gaswerkes, des Wasserwerkes und die Erneuerung des Kabelnetzes nehmen wir an. Die Verhandlungen mit dem Badenwerk haben uns in keiner Weise gefallen. Wenn das Badenwerk nicht günstige Bedingungen stellt, soll das Werk ausgebaut werden. Wir beantragen aber, die Erweiterung des Elektrizitätswerkes bis zu den Voraussetzungen zurückzustellen. Bis dahin soll ein Sachverständigenrat über das Projekt herbeigeführt und die Verhandlungen mit dem Badenwerk weitergeführt werden. Der Anschaffung des neuen Kabels zur Ausnutzung der Anlage stimmen wir zu.

Stadtv. Dumas (D.V.) erklärt, daß seine Fraktion die Vorlage annehmen werde. Die Begründung sei überzeugend. Uns kommt es darauf an, daß die Stadt wirtschaftlich besser gestellt wird. Wenn eine Stadt wie München Elektrizität durch Kohle gewinnt, so können wir das auch. Wir wollen unabhängig werden vom „Handelsmann“ Badenwerk. Das Verhalten des Badenwerks ist kläglich. Die Preispolitik sei bedauerlich. Wir sind gegen eine Monopolstellung des Badenwerks im Verein mit dem Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk, die sich anbietet. Wir sind immer gegen Monopolbildungen aufgetreten; in diesem Falle ziehen wir ein kommunales Monopol dem Monopol des badiischen Staates vor. Die Stadt Karlsruhe hat kein Interesse daran, Monopolbildungen zu unterstützen. Wir brauchen keine Rücksicht auf den Staat zu nehmen, der auf die Gemeinden beim Finanzausgleich auch keine Rücksicht genommen hat. (Großer Lärm links.) Wir beantragen namentliche Abstimmung.

Stadtv. Dr. Weipert (Str.) glaubt, daß noch nicht alle Möglichkeiten in den Verhandlungen mit dem Badenwerk erschöpft sind. Scheitern die weiteren Verhandlungen, so soll nur das Werk ausgebaut werden. Auch technisch ist die Vorlage noch nicht ganz geklärt; es liegt bisher nur ein technisches Gutachten vor. Wir entziehen durch den Bau aus der Wirtschaft erhebliche Beträge. Die Sache ist also in diesem einen Punkt noch nicht spruchreif. Die Mehrheit unserer Fraktion wird die Vorlage ablehnen, was aber nur eine Verlagerung bedeuten soll.

Stadtv. Koch (Soz.) tritt für die Erweiterung der Betriebe ein. Redner polemisiert gegen die Rechte. Man müsse Einfluss auf die Preisgestaltung haben. Es gehe um den Kampf der Städte in ganz Deutschland gegen die Monopolbetreibungen.

Stadtv. Moser (Komm.) stimmt der Vorlage zu, da man Sachwerte schaffen müsse. Das Badenwerk im Murgwerk sei zu schwach. Dadurch bestehe eine große Gefahr für das Murgtal.

Stadtv. Dr. Frommherz (Wirtsch. Vag.) stimmt der Vorlage für die wirtschaftliche Bürgervereinnung zu. Es gelte, die Selbständigkeit der Gemeindegewerkschaft zu erhalten.

Stadtbauinspektor Eglinger stellt fest, daß die Rentabilitätsberechnung gemeinsam mit dem Badenwerk aufgestellt sei und stimmt.

In der Abstimmung werden die Erweiterung des Gaswerkes und Ausbesserung des Stromnetzes sowie die Erbauung eines Kessels im Elektrizitätswerk einstimmig angenommen. Für die Erweiterung des Elektrizitätswerkes stimmen geschlossen die Deutschnationalen, die Wirtschaftliche Bürgervereinnung, die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Die Volkspartei, Zentrum und Demokraten stimmen teils für, teils gegen die Vorlage. Mit 62 gegen 28 Stimmen wird die Vorlage ebenfalls angenommen. Die Abstimmung war namentlich. Darauf werden einige Anträge über Grundstückserwerb und -tausch ohne Aussprache angenommen. Um 7 Uhr schließt Oberbürgermeister Dr. Finter die Sitzung.

Aus Baden

dz. Münnchheim, 4. Juni. Gestern nachmittags fuhr eine von Hochheim kommende Anomalische (Bullboga) mit zwei mit Backstein beladenen Anhängerwagen hier durch. Durch die Unachtsamkeit des Führers gerieten die Anhängerwagen in den Straßengraben und kippten um, wobei ein Begleitmann aus Weinaarten am Oberkörper schwer verletzt wurde. Er wurde auf der Krankenstation verbunden und fuhr mit der Bahn weiter. Nachdem die Anhänger wieder flott gemacht waren, kehrten sie ihren Weg fort. An der Steigung am sogenannten Kamm mußte ein Anhänger abgehängt und nachgeschleppt werden. Beim Wiederanfangen der Fahrt geriet ein junger Mann, ebenfalls aus Weinaarten, zwischen Anhänger und Maschine und wurde lebensgefährlich verletzt. Verletzte wurde nach dem Krankenhaus in Bruchsal gebracht, wo er seinen Verletzungen erliegen ist. Er war Teilhaber einer Baufirma in Weinaarten. Die Fahrt stellte eine Probefahrt dieser Bullbogaanomalische dar, die die Firma erwerben wollte.

ld. Dossenheim (bei Heidelberg), 4. Juni. Die Kirchenernte in den Orten an der Bergstraße hat ihren Anfang genommen. Die Bäuerlinge hängen zum größten Teil zum Brechen voll, infolgedessen sind die Ähren auch kleiner als in sonstigen Jahren. Heute wird für das Fund 20 Pfg. bezahlt. Es gibt Produzenten hier, die 50 und mehr Centner Ähren ernten, wenn das Wetter beständig bleibt.

l. Hoffenheim, 4. Juni. Eine mächtige Ausdehnung für die Gangesbewegung im badiischen Lande wurde das 60jährige Jubeljahr des Gesangsvereins „Konfordia“, das mit einem großen Sängerweitzug verbunden war. Es beteiligten sich daran nicht weniger als 37 Vereine. Festgebender Verein wurde „Eintracht“ Eriesheim mit 26 Punkten.

ld. Heidelberg, 4. Juni. Unter Einwirkung seines eigenen Lebens rettete kürzlich ein Heidelberger Maschinist auf einem Rheinbagger namens Emil Bopp zwei Menschen vor dem Tode des Ertrinkens. — Ebenfalls vor dem Ertrinken gerettet wurde ein Neuenheimer Schüler, der mit anderen Gefährten auf der Bootspritsche unterhalb der neuen Brücke Schaunfischfischen gehen wollte, dadurch das Gleichgewicht verloren hatte und in den Neckar gefallen war. Der Retter war hier ein junger Mann.

ld. Leimen bei Heidelberg, 4. Juni. Eine Fran, die mit Wädelmengen beschäftigt war, trug einen Kessel mit heißer Waschlauge die Treppe hinauf und stellte ihn am unteren Abzuge ab. Das drei Jahre alte Töchterchen einer in der ersten Stock wohnenden Familie stürzte mit einem Puppenwagen die Treppe hinab und fiel in das siedende Wasser. An den schweren Verbrühungen ist das Kind acitorben.

l. Eberbach, 4. Juni. Mit einem großen Bauprojekt für ihre Arbeiterchaft beschäftigten sich die chemischen Werke Ddin, indem nicht weniger als 40 Wohnungen gebaut werden sollen. In diesem Jahre sollen fünf Häuser mit 14 Wohnungen unter Dach gebracht werden. Die Stadtverwaltung erklärt sich bereit, mit einem Kostenaufwand von 12.000 Mk. das neue Baugelände durch eine Straße zu erschließen.

dz. Achern 4. Juni. Ein Kraftwagen fuhr am hiesigen Güterbahnhof mit einer rangierenden Lokomotive zusammen. Dabei wurde der Chauffeur auf die Lokomotive geschleudert, erlitt aber nicht erhebliche Verletzungen. Der Kraftwagen wurde jedoch schwer beschädigt.

dz. Tribera, 4. Juni. Durch den schon seit einigen Tagen anhaltenden Regen, der sich in der Nacht vom 3. zum 4. Juni zu wolkbruchartigen Schauern steigerte, lösten sich heute vormittag nach 8 Uhr auf der Straße Hornberg-Tribera der Schwarzwaldbahn bei dem Wohnungsnicht an der Stelle des abgetragenen Kaiserwinkels Felsenmassen los, die größtenteils durch die dort befindliche Stützmauer aufgehalten wurden. Etwa 50 Kubikmeter stürzten auf das Bahngelände, so daß das Gleis der Fabrikation Hornberg-Tribera versperret wurde. Bis zur Beseitigung des Hindernisses wird die Straße einseitig betrieben. Das Geleertre

Gleis ist etwa fünf Stunden nach dem Abstarz geräumt und wieder betriebsfähig. Personen wurden nicht verletzt. Zugverpätungen sind nicht eingetreten.

ld. Oberweiler b. Müllheim, 4. Juni. Einige Sachverständige des Weinbauinstitutes weilen zurzeit in den Rebbergen der Gemeinden Oberweiler und Niederweiler, um den Ursachen einer neuen Reblkrankheit nachzugehen. Es soll sich um ein Abbürren der Blätter handeln, verursacht entweder durch einen Pilz oder durch Arsenikschädigungen.

ld. Badenweiler, 4. Juni. Im Gebiete des Hochblauen rechnet man für dieses Jahr nach dem Blütenstand mit einer reichen Beerenernte. Die Walderdbeeren sind mancherorts schon ganz ansehnlich, Himbeeren und Heidelbeeren haben auch schönen Fruchtansatz.

dz. Buggingen (Amt Müllheim), 4. Juni. Am Mittwoch nachmittags wurde im hiesigen Kalkwerk beim Abreißen eines Turmes der dabei beschäftigte 39 Jahre alte Landwirt Rudolph Gys von einem herabstürzenden Balken so unglücklich getroffen, daß er schwer verletzt wurde und in der Klinik in Freiburg starb. Der Verunglückte hinterläßt drei unmündige Kinder, die nun ganz verwaist sind, da erst vor 14 Tagen den Kindern auch die Mutter durch den Tod entzogen worden war.

n. Singen, 4. Juni. Die Delegiertentagung ist mit dem 60jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Singen und dem 25jährigen Jubiläum der Fabrikfeuerwehr der Maggietgesellschaft am 5. und 6. Juni verbunden in Singen a. S. Das Programm ist in jeder Hinsicht reichhaltig u. besonders die angelegten Übungen lassen nichts zu wünschen übrig, obwohl auch die andere Veranstaltung in jeder Hinsicht mit Aufmerksamkeit und Sachkenntnis aufgestellt sind.

ld. Interregingen (bei Waldshut), 4. Juni. Die hier stattfindende Versammlung der Schulische Interessenten nahm eine Entscheidung an, in der festgelegt wird, daß dem unter Mitwirkung der Badiischen Landwirtschaftskammer und dem Badenwerk gebildeten landwirtschaftlichen Sonderausschuß die Berechtigung zur Tätigkeit abgebrochen wird. Gegen die Erklärung des Badenwerks, daß es in Zukunft nur noch mit dem Sonderausschuß über landwirtschaftliche Fragen verhandeln werde, wurde energisch Stellung genommen.

ld. Vom Bodenice, 4. Juni. Seit längerer Zeit macht sich im Bodenicegebiet das Treiben einer falschen Münzergesellschaft bemerkbar, indem falsche Zweimarkstücke und andere falsche Silberstücke in Kurs gesetzt wurde. Nun gelang es vorgestern in Langenargen, eine verkappte Falschmünzergesellschaft auszuheben und zu verhaften. Es sind dies ein Feinmechaniker namens Leibling, als Mitgliedführer der Gesellschaft, ein Galvaniseur Max Mann, ein Mechaniker Alfons Mann und ein Fischer Keller. Soweit bis jetzt festgelegt wurde, haben sie etwa 300 Stück falschen Geldes in Umlauf gesetzt. Es wurden Kosten zum Prägen von Zweimarkstücken, Fünfmarkstücken und Halbmarkstücken vorgeschrieben. Die Falschmünzer arbeiteten mit Motorbetrieb.

Das Wohnungsproblem in Waldorf.

1. Waldorf, 4. Juni.

Da der private Wohnungsbau in Waldorf durch die wirtschaftliche Notlage und die hohen Zinsforderungen des Kapitalmarktes in den letzten Jahren fast ausgefallen ist, hat die Stadterwaltung in richtiger Erkenntnis der vielfältigen Bedeutung einer gesunden Baupolitik in weitestem Maße die Aufgaben des Wohnungsmarktes übernommen. Sie steht aber auf dem Standpunkt, die privaten und individuellen Freiheiten der baulustigen Bürger nicht durch kommunale Bautätigkeit und das damit verbundene städtische Besitzrecht zu schmälern, sondern sie will im Gegenteil diese Werte nach Möglichkeit zu fördern suchen, weil sie in erster Linie auf die Entwicklung eines gesunden, sich selbst verantworten können Bürgerstums bedacht ist. Dies ist nur möglich, wenn sie auf dem Wohnungsmarkt nur als sozialfürsorgliche Geldgeberin und uneigennütige Beraterin auftritt, die dafür sorgt, daß das einmal vorhandene Baupital auch richtig verwendet und die Bauvorschriften gewahrt werden. Den unerwünschten und gewissenhaften Bemühungen des Bürgermeisters ist es zu verdanken, daß jetzt die Gemeinde im Besitz von 200.000 Mark ist, die als Zuschüsse für die Wohnungen in Frage kommen und zu dem Prozentsatz von 6 Prozent zur Verleihung gelangen. Die Höhe der Zuschüsse wurde entsprechend der Zimmerwohnungen eingestuft und wie folgt angesetzt: 1. 4000 Mark für eine 2-Zimmerwohnung; 2. 6000 Mk. für eine 3-Zimmerwohnung; 3. 7000 Mark für eine 4-Zimmerwohnung und 4. 8000 Mark für eine 5-Zimmerwohnung. Was darüber hinausgeht, wird als Ueberfluß angesehen und muß vom Bauherr bestritten werden. Die ausgearbeiteten Zuschußsätze sind jedoch so hoch wie nur in wenigen Gemeinden bestehen.

Durch eine großzügige Baupolitik ist gleichzeitig dafür gesorgt, daß Beliehenen je nach Lage Bauplätze im Preis von 50 Pfg. bis zu 2 Mark das Quadratmeter abgegeben werden können, und zwar geschieht diese Abgabe auf eine Art und Weise, die sich auch der nur wenig bemittelte Bürger gefallen lassen kann. Das erste Heftel des Kaufpreises ist bei der Grundrichtungsauflösung fällig. Der Rest des Kaufpreises ist jährlich mit 6 Prozent zu verzinsen. Es können sogar je nach Lage der Ver-

So backt man Sandtorte mit MONDAMIN

250 gr. Butter oder 375 gr. Margarine werden zu Sahne gerührt. Dann werden löffelweise 375 gr. Mondamin, das mit 1 Teelöffel Mondamin-Backpulver gemischt wird, 250 gr. feingesiebter Zucker, das Abgeriebene einer Zitrone, 1 Esslöffel voll Rum (oder 1 Päckchen Mondamin-Vanillin-Zucker) und 4 Eier unter fortwährendem Rühren hinzugefügt, bis das Ganze nach etwa 1/2 Stunde gut verrührt ist. Man füllt die Masse in eine gutgeschlossene Form, bringt sie sofort in den Ofen und bäckt eine knappe Stunde in mässiger Hitze.

Wünsche weitere Vergünstigungen gewährt werden. Auch bei der Aufstellung der „Grundzüge“, die vom Gemeinderat Bürgermeister Trunt zur Ausarbeitung übergeben wurden und, wie wir erfahren, bereits fertiggestellt sind, wurde darauf Rücksicht genommen, daß das Bauen allen zugänglich gemacht würde. Daß diese Absicht voll und ganz erreicht wurde, kann bei einer Überprüfung der Grundzüge und der Bedingung von Kapitalaufnahme und Bauplatzerwerb von niemand mehr bestritten werden. Die Baudarlehen werden sowohl für Eigenheime als auch für Mietwohnungen vergeben; auch auf Um-, Ein-, An- und Aufbauten wird Darlehensfuß bewilligt, wenn dadurch neue Wohnungen geschaffen werden. Das Ziel der Gemeinde ist damit erreicht; denn es kann mit dem Bauen jederzeit begonnen werden, wenn die Anleihegeber, deren Zahl schon recht statt-

lich ist, den umfangreichen, hierzu nötigen Grundbuchamtlichen und juristischen Bedingungen genügt haben. Zusammen mit der Baumaterie muß auch die Aufstellung des neuen Ortsbauplanes erwünscht werden, der im Gegensatz zu den früheren Ortsbauplänen diesmal für Jahrzehnte berechnet ist und dafür Sorge trägt, daß die Bebauung der neuen Gangelände nach einem einheitlichen Plan geschieht, bei dessen Abfassung auf das Gesamtbild der Stadt weitgehend Rücksicht genommen wurde, so daß Verbauungen und Unschönheiten, wie sie früher gang und gäbe waren, nicht mehr vorkommen werden. Aber auch die mangelhaften Straßenzüge sollen, soweit das im Bereich des Möglichen liegt, einigermaßen heranzureifen werden, wozu eine Verbesserung des bestehenden Ortsbauplanes ausgeführt werden mußte.

und verlangen viel Fleißarbeit. Daher liegen noch immer die Endergebnisse vom Mittwoch und Donnerstag nicht vor. Das kleinste Flugzeug ist der „Mohamed“, ein sehr schön aus Sperrholz gebauter Eindecker mit torpedoförmigem Rumpf. Dann folgen die beiden, ebenfalls von Darmstädter Studierenden konstruierten und von der Bahnbedarfs-N.G. gebauten M.S.D.-Eindecker (mit roten Klumpfen) und die beiden 20 PS-Messerschmidt M. 87-Eindecker. Es ist eigenartig zu hören, wie leise und dünn das Geräusch von Motor und Propeller dieser Kleinflugzeuge ist, zu denen auch noch die beiden Daimler-Eindecker (20 PS) zu rechnen sind. Die meisten Flugzeuge tragen den 75/82 PS-Siemens u. Halske 7 Polster-Strommotor. Meist sind diese größeren Sportflugzeuge Doppeldecker, so Udeis „Mamaos“, Kabenstein „Schwalbe“, das Dietrichflugzeug „Maxion“, Oftermanns „Albatros“-Doppeldecker (der am Donnerstag Kohlenstoffschaden erlitt und vielleicht bis Samstag noch nicht wieder startfähig ist). Der „Heinzel“-Doppeldecker der deutschen Verkehrsfliegerschule hat einen 100 PS-Siemens-Motor, und der oben erwähnte Junkers-Eindecker einen 200 PS-Prigati-Motor. Ein ausgesprochenes Rennflugzeug ist der rote, schlanke und rasige „Sausjwind“ des bekannten Kriegsflegers Bäumer. Da es noch beim Landen 110 km. Stundengeschwindigkeit hat, muß der Platz beim Landen gut sein. Ein am Dienstag eingetretener Kohlenstoffbruch war am Donnerstag schon wieder ausgebessert. Das Flugzeug hat beim letzten fliegenden B.F.-Flug Streckenweite die beste Geschwindigkeit gehabt, obwohl es nur einen 65 PS-Prigati-Motor hat. Zwei Hohe-Wulf-Flugzeuge, Eindecker mit 75 bzw. 55 PS nehmen auch teil. Doch sind sie weniger auf Geschwindigkeit, als auf gute Flugfähigkeit gebaut, durch die sie sich als Zubringerflugzeuge im Luftverkehr auszeichnen. Es wären nun noch die beiden Ude-Eindecker 11 10 zu erwähnen und ein alter U.S.E.-Doppeldecker, der noch aus der Kriegszeit stammt und der älteste Kämpfer unter den Teilnehmern ist. Es dürften demnach 20-24 Flugzeuge morgen hier durchkommen, unter denen 14 verschiedene Bauarten von 12 verschiedenen Firmen sind. Es tritt also alles an zu sehen, und es empfiehlt sich, um 1/2 Uhr auf dem Flugplatz zu erscheinen, um die Flieger zu sehen, die am Samstag und Sonntag je 1150 km. durchfliegen müssen, wozu sie einschließlich der Zwischenlandungen, die vorgeschrieben sind (im ganzen 18!) dazu jeweils mindestens etwa 9 Stunden benötigen.

Die Süddeutschlandflüge (Prinz Heinrich-Flüge) 1911-1914.

von Dr. Roland Eisenlohr.

Wir stehen am Anfang eines großen Flugwettbewerbs, der nach eingehenden Prüfungen in Mannheim, darunter am Mittwoch, 2. Juni einen Dreiecksflug über 300 Kilometer und einen Geschwindigkeitswettbewerb, zwei Haupttage am 5. und 6. Juni bringt. Am Samstag, 5. Juni geht es über die Strecke Mannheim-Frankfurt-Nürnberg-Mergentheim-Suttgart-München-Friedrichshafen-Konstanz-Freiburg-Karlsruhe-Mannheim, 1130 Kilometer, am Sonntag etwa dieselbe Strecke in umgekehrter Richtung. Nur am ersten Tage wird in Karlsruhe, etwa von 1/2 Uhr vormittags ab, gelandet, am zweiten Tage (Sonntag) wird Karlsruhe nur gegen 6 Uhr morgens überflogen. Wieviel von den etwa 30 anmeldebereiten Flugzeugen nach Karlsruhe noch nicht. Die zu fliegende Strecke von 300 Kilometer in zwei Tagen bedeutet eine nicht einfache Aufgabe. Zum fünfstenmal ist damit unsere Heimat der Schauplatz großer Flugwettbewerbe. Wer erinnert sich dabei nicht gern an die früheren Wettflüge 1911-1914? Der erste Zuerlängflugsflug am Oberrhein vom 21. bis 26. Mai 1911 führte von Baden-Baden als erste Etappe nach Freiburg, die folgenden Etappen waren Freiburg-Mühlhausen, Mühlhausen-Strasbourg, Strasbourg-Karlsruhe (vierte Etappe, bei der dann noch einige Offiziersflieger einsetzten), ferner Karlsruhe-Weidelberg-Mannheim und endlich Mannheim-Frankfurt. Helmut Sirtz war der Held des Fluges, er erlebte alle Flüge als einziger ohne Zwischenlandung! Scannin, Brunhuber, Witterheiter waren unter den Piloten, die Leutnants Madentum, von Thüna und Förster die Offiziersflieger, von denen die beiden ersten heute noch in Berlin leben. Bei den Schauläufen in Strasbourg am 23. Mai führte Lammlein fählich ab.

(Der heutige Alpenflieger), von Hildebrand (den als besten Favoriten kurz vor dem Ziel durch Panne der Preis entging), Schlägel, Thelen, Joly, Cargano und v. Freyberg, die im letzten Jahre beim B.F.-Flug beide wieder mit ihren Flugzeugen hier landeten! Mühten bei diesem, durch schlechtes Wetter stark beeinträchtigten Flug schon 1110 Kilometer in fünf Tagen bewältigt werden, so steigerte der Prinz Heinrichflug 1914 die Forderungen fast aufs Doppelte. Unvergleichlich war das Bild, als am 17. Mai 1914 in Darmstadt 27 Flugzeuge im Abstände von je einer Minute zur ersten Etappe nach Mannheim-Frankfurt starteten. Wieder sind Hildebrand (der im Kriege früh fiel), v. Thüna, Mühlis-Hoffmann, Schlägel, Thelen, Joly, v. Beaulieu zur Stelle. Cargano schied durch Weinbruch beim Probeflug aus. Neue Flieger wie Duttler, Vaitich, Stöfler, Preßler, Schauenburg u. a. kamen hinzu. Die zweite Etappe führte nach Köln, die dritte nach Hamburg und die vierte nach Köln zurück, bei schlechtestem Wetter, wo sich eine militärische Übung angeschlossen. Zwei norddeutsche Flugzeuge verlierten diesmal ihre Beobachter durch Tod. Leutnant Müller verbrannte bei Morsbrunn und Leutnant Rohde erlitt bei Weilsheim tödliche Verletzungen. Zum erstenmal zeigt dieser Flug die Ueberlegenheit des Doppeldeckers für damalige Zeit bei großen Aufgaben, indem v. Thüna, v. Beaulieu und v. Duttler, alle drei auf U.S.E.-Doppeldeckern, die ersten drei Preise errangen, außerdem das vierde, sechste, siebente, achte und neunte Flugzeug Doppeldecker waren. Und während sich unter süddeutschen Rundflügen 1914 weiter entfernt von der Westgrenze abspielt als die drei Jahre vorher, marschierten an der französischen Front bereits die auf den kommenden (geplanten!) Krieg vorbereiteten französischen Fluggeschwader auf und nahmen Aufklärungsübungen entlang unserer ganzen Westgrenze vor! Die französische Fliegertruppe war eigentlich im Mai schon völlig mobilisiert!

Wissenswertes von den Flugzeugen des Süddeutschlandfluges.

Dr. E. Da es sich beim Süddeutschlandflug um die Prüfung der Wirtschaftlichkeit und Ausdauerfähigkeit handelt, wird nicht einfach nach der kürzesten Flugzeit gemerkt, sondern Motorstärke, Betriebsstoffverbrauch, Höhe der Nutzlast und geringer Zeitaufwand zum Start, der ohne Beihilfe nur von der Flugzeugbesatzung durchgeführt wird, indem der Beobachter den Propeller durchdreht und dann schnell seinen Eis erklettert, geben die Unterlagen zur Verfügung. Die Flugzeuge sind sehr verschieden. Das kleinste „B.“ ist der „Mohamed“ der akademischen Fliegergruppe der Technischen Hochschule Darmstadt mit nur 18 PS, 180 kg. Leergewicht und 225 kg. Fluggewicht. Sein Brennstoffverbrauch ist auf 11,5 kg. für einen Flug von 300 km. festgelegt. Um ihm das härteste Flugzeug gegenüberzustellen, seien die Zahlen des Junkers-J 20-Eindeckers angeführt, der 290 PS hat, 1000 kg. Leergewicht und 1500 kg. Fluggewicht. Er benötigt 70 kg. Benzin für 300 Kilometer. Es ist klar, daß hier nicht einfach das absolute Fliegerergebnis gewertet werden kann, sondern das Umrechnungen auf theoretisch „Normflugzeuge“ erfolgen muß. Das kleine Daimlerflugzeug mit 20 PS-Motoren benötigt sogar nur 10,9 Kilogramm für 300 km., während der Durchschnitt bei 70-80 PS und bei 45-50 kg. Brennstoffverbrauch liegt. Die Formeln, nach denen die Wertung errechnet wird, sind ziemlich groß

Der Wetterdienst beim Süddeutschlandflug 1926.

Die neue Flugwetterwarte in Karlsruhe. Bekanntlich findet am 5. und 6. Juni der Rundflug statt, der an jedem Tage etwa 1100 Kilometer Länge umfliegt und von Mannheim am ersten Tag über Würzburg, Wezaentheim (Landung), Mannheim, Karlsruhe (Landung), Stuttgart (Landung), München (Landung), Friedrichshafen (Landung), Freiburg (Landung), Baden-Doß (Landung) nach Mannheim zurückführt. Am zweiten Tage geht die Reise über Karlsruhe (wird circa 5 1/2 Uhr morgens überflogen) nach Freiburg, Billingen, Bodensee, München, Stuttgart, Mergentheim, Nürnberg, Schweinfurt, Frankfurt nach Mannheim. Natürlich bedarf auch der Sportflieger einer Wetterberatung, wenn er auch sich weniger um Wetterunbilligkeiten kümmert als der Verkehrsflieger, der eben immer auf die Sicherheit seiner Passagiere bedacht sein muß. Die Oberleitung des gesamten Wetterdienstes beim Süddeutschlandflug wurde der neuen Flugwetterwarte in Karlsruhe übertragen, die mit Unterstützung der Wetterwarten in Frankfurt, Mannheim, Feldberg, Basel, Friedrichshafen, Nürnberg, München und Stuttgart die Wetterberichte für die Flieger herausgibt. Um 4 Uhr morgens, ferner um 8 und 11 Uhr vorm. und um 2 Uhr und 5 Uhr nachmittags werden Beobachtungen angefertigt und telegraphisch der Karlsruher Wetterzentrale übermittelt. An diesem Meldebienst beteiligen sich auf Anordnung der Oberleitung des Süddeutschlandfluges in Mannheim auch noch die Leitungen der Flugplätze in Baden-Doß, Freiburg, Billingen, Mergentheim, Konstanz und Schweinfurt, um das Beobachtungsnetz zu vervollständigen. Auf Grund der Telegramme werden dann Wetterberichte ausgearbeitet und der Mannheimer Oberleitung mitgeteilt, die dann für deren Weitergabe an die Landespläne sorgt, wobei der jeweils neueste Bericht dem Flieger mit auf den Weg gegeben wird. Natürlich können diese Berichte nicht so ins einzelne gehen, wie z. B. die Berichte, die den Verkehrsflugzeugen für eine bestimmte Strecke mitgegeben werden, denn sie gelten ja für ganz Süddeutschland. Doch muß eben ein Sportflieger, der ja beim Wettbewerb zeigen soll, was er zu leisten im Stande ist, aus der ihm übermittelten Angabe der bestehenden und zu erwartenden Witterung seine Entschlüsse, ob er starten soll oder nicht, fassen. Seit doch eine

Vorschrift der Ausschreibung wörtlich: „Aber die meteorologische Flugunmöglichkeit entscheidet lediglich der Flugzeugführer.“ (Bei Verkehrsflugzeugen besteht die Bestimmung, daß bei Abbraten der Weiterwarte der Flug nicht durchgeführt werden soll.) Offen wir, daß den Fliegern recht gute Wetterverhältnisse beschert sein mögen, denn das zweimalige Ueberfliegen des Schwarzwaldes von Billingen nach Freiburg und umgekehrt ist bei schlechten Wetterverhältnissen eine äußerst schwere Sache. Dr. Ma.

Runte Chronik Das Wettfliegen.

Der Gerichtsfall gegen einen städt. Beamten hat mit außerordentlicher Deutlichkeit den verderblichen Einfluß der Buchmacher gezeigt. Geradezu typisch ist der Fall, der Bettende hätte „he in a he“ 18 000 M. gewonnen. Wird dieser dadurch nicht bis auf äußerste Aufgebahrt und immer tiefer in den Strudel des Wettfliebers hineingezogen? In dem sicheren Glauben, endlich eine größere Sache zu gewinnen, vergriff er sich schließlich an fremden Geldern, und der Buchmacher fragt ja nicht, wo der Bettbesoldete das viele Geld her hat. Daß die Buchmacher solche Leute zu halten verstehen, und ihren Glauben an einen Sieg bestärken, ist schließlich begreifbar. Unermüdliches Unglück hat dieses unglückselige, künstlich genährte Rennwettfliegen schon über unser Volk gebracht. Es ist auch durchaus nicht richtig, wenn ein Buchmacher erklärt, er kenne seine Kunden nicht. Die Buchmacher kennen jeden einzelnen ihrer Rennwettbeteiligten, insbesondere jene, die große Summen zum Einsatz geben. Jeder, der eine Wette abschließt, fällt einen Wettchein aus, auf dem das Pferd vermerkt ist, auf das gesetzt wird. Daß ein solcher Wettchein den Namen und die Adresse enthalten muß, ist ohne weiteres klar. Vor dem Krieg gab es in Baden keine konfessionierten Buchmacher und jene, die sich mit Schwarzweien betrafen, wurden mit Recht verfolgt und schwer bestraft. Die Nachkriegsregierung hat nun geglaubt, dieses Gewerbe genehmigen zu müssen. Gerade die heutige Zeit, die vom Volk so unendlich viel Opfer verlangt, wo zehntausende durch verlorene Vermögen verarmt sind und sich an jeden Strohhalm klammern, können solche Gewerbe doppelt schädlich wirken. F. E.

Geschäftliche Mitteilungen.

Mit dem heutigen Tage habe ich ein Eigenes Geschäft für Gelegenheitskosten Kaiserstraße 231, 1. Trepp., Eingang Kirchstraße, eröffnet. Es kommen Gelegenheitskosten von ca. 6000 Stück Luftwa-Büchse für Damen, Kinder und Herren in jeder Größe und bester Qualität und Ausstattung zu ungewöhnlich niedrigen Preisen zum Verkauf. Mein Ziel ist, große Posten Qualitätsware gegen Kasse einzukaufen, um dadurch dem verehrten Publikum die Möglichkeit zu geben, bei der heutigen Geldknappheit sich mit außergewöhnlich niedrigen Preisen und erstklassiger Qualitätsware einzudecken. (Siehe Anzeige.) Max Hebermann, Eigenes Geschäft für Gelegenheitskosten, Kaiserstraße 231, 1. Trepp., Eingang Kirchstraße.

Eine Probe für die Hausfrau.

Will man seine Küche wasserfest erhalten, dann prüft man vor allem zunächst die einlaufende Schürcreme auf Wasserfestigkeit. Man bestreife die innere Wandung eines kleinen Gefäßes mit der zu untersuchenden Schürcreme und füllt sodann mit Wasser auf. Beim Umschwenken darf sich von der Creme abloht nichts im Wasser lösen. Man wäle Rigrin mit dem Schornsteinfeger.

Noch immer werden Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt“ für Juni entgegengenommen.

Fritz Schuh führend in Qualität vorzügliche Passform und billige Preise.

für Knaben und Mädchen		für Damen		für Herren	
Kinder-Schnürstiefel, Nr. 20/22 Mk. 2.80, Nr. 18/20 Mk. 2.35	von Mk. 5.75 an	Schwarze R.-Chevr.-Spangenschuhe	Mk. 6.90	Kräftiger Männerstiefel, rein Leder	Mk. 9.90
Eleg. Kinder-Lackspangenschuhe	von Mk. 3.15 an	Elegante schwarze Spangenschuhe mit L. XV. Abs.	Mk. 10.50	Männer-Sonntagsstiefel	Mk. 10.50
Kräftige Schulstiefel, reine Lederausführung 31/35	Mk. 7.40	Braune Boxkalf-Schnürschuhe, la. Rahmenarbeit	Mk. 12.50	Eleg. Boxrind, Herrenhalbschuh	Mk. 13.50
Braune Mädchen-Spangenschuhe, schöne Ausführung		Elegante Lack-Spangenschuhe mit L. XV. Absatz	Mk. 14.50	la Sportbox Tourenstiefel zweischöhlig Staublasche	Mk. 18.50
Nr. 31/35 Mk. 8.50, Nr. 27/30 Mk. 7.50				Br. Boxkalf Herrenstiefel, beste Rahmenarbeit	Mk. 22.50
Prima Boxkalf-Knabenstiefel, Nr. 31/35	Mk. 9.-				

Carl Fritz & Cie., Karlsruhe Kaiserstraße 52

